

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

26.8.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Bergland“.

Für nicht verlangte Einwendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Klärung wird nicht anerkannt. - Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 6. - Verantwortlicher Schriftleiter: J. C. Langhans. Für den Inzeratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Preis: 10 Schilling monatlich

Preis: 10 Schilling monatlich

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abteilungen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.80. Deutschland monatlich S 5.-; in das übrige Ausland monatlich S 7.-. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.-, Einzelnummer Lire 70 (-80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Wiener Büro: Wien, I. Föhlengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24-29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Anklagungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 195

Donnerstag, den 26. August 1926

73. Jahrgang

Wochentafel: Montag, 23. Philipp S. Dienstag, 24. Bartholomäus. Mittwoch, 25. Ludwig R. Donnerstag, 26. Saphyrin. Freitag, 27. Josef Col. Samstag, 28. Augustin. Sonntag, 29. Johann Enth.

Nachgeben Spaniens in der Frage der Völkerbundratsfrage

Eine Mitteilung an Bundesrat Motta. - Einvernehmen Deutschlands mit den Westmächten?

Genf, 25. August. (Priv.)

Bundesrat Motta, der Präsident der Studienkommission für die Völkerbundratsfrage, ist von spanischer Seite verständigt worden, daß die spanische Regierung der Zuteilung eines Ratsplatzes an Deutschland keine Schwierigkeiten machen werde. Spanien sei bereit, die Prüfung der Frage einer weiteren Vermehrung der ständigen Ratsplätze bis nach dem Eintritte Deutschlands in den Völkerbund zu verschieben.

Die politischen Ansprachen zwischen Berlin und den Westmächten scheinen beendet zu sein und man behauptet, daß zwischen Deutschland und den übrigen Locarno-Mächten über die Frage der Zusammensetzung des Rates ein Einvernehmen besteht. Es gilt als ausgeschlossen, daß der Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes ausschließlich an Deutschland in Genf noch ein Hindernis in den Weg gelegt werden wird.

In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der englische Ministerpräsident Baldwin zur feierlichen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nach Genf kommen werde. Die technischen Vorbereitungen für den Eintritt Deutschlands gelten so gut als vollendet. Für die deutsche Abteilung sind 60 Büroräume bereitgestellt worden.

Fromageot in Berlin.

II. Berlin, 25. August. Der Besuch des französischen Rechtsberaters Fromageot wird in Berlin viel bemerkt. Die deutschen amtlichen Stellen hatten sich zur Geheimhaltung des Besuchs verpflichtet. Der Besuch wird dahin ausgelegt, daß England und Frankreich nach wie vor gewillt sind, bei der Umbildung des Völkerbundes nur in Zusammenarbeit mit Deutschland vorzugehen.

Der Kongreß der nationalen Minderheiten.

Die Eröffnungssitzung.

AB. Genf, 25. August. Heute wurde in Genf der zweite Kongreß der in den europäischen Staaten organisierten nationalen Gruppen (Kongreß der nationalen Minderheiten) eröffnet. Es sind darin vertreten 38 nationale Gruppen aus 13 Staaten, die 14 Millionen Wähler vertreten. Der Präsident des Exekutivkomitees, Dr. Wilson, slowenischer Abgeordneter im italienischen Parlament, eröffnete den Kongreß, indem er den Zweck des Kongresses darlegte und betonte, daß in der Situation der verschiedenen Minderheiten ziemlich große Verschiedenheiten bestünden. Er verlas sodann ein Schreiben der weißrussischen, ukrainischen und litauischen Gruppe Polens. Daraus geht hervor, daß diese Gruppen wie schon im vergangenen Jahre am Kongresse nicht aktiv teilnehmen wollen in der Meinung, daß ihre Völker auf eine absolute Unabhängigkeit Anspruch haben und sich nicht bloß mit einer kulturellen Autonomie begnügen könnten. Die Vertreter dieser Gruppen werden indessen dem Kongresse als Beobachter bet Wohnen.

Debatte über die deutsche Frage.

Bei der Debatte über die deutsche Frage wies der englische Delegierte Landsford auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Deutschen hin und betonte, daß man bei einer Lösung dieser Frage der Prestigefrage ausweichen müsse. Er warf den Deutschen vor, daß sie sich in der Sprachenfrage auf den Standpunkt des Prestiges gestellt haben. Der französische Delegierte Autebt war der gleichen Ansicht wie Landsford, sprach aber sein Bedauern über die Unnachgiebigkeit der Deutschen in der Sprachenfrage aus. Er sei überzeugt, daß sich hier ein Unterschied zwischen der deutschen Studentenschaft und ihren Führern zeige, die Intransigenten seien. Er erhebe keine Einwendung gegen das Deutsche als Verständigungssprache in der Konföderation, mache aber auf-

Der deutsche Delegierte für die Studienkommission des Völkerbundes wird spätestens morgen in Berlin zur Entgegennahme seiner Instruktionen erwartet.

Der Standpunkt Belgiens.

II. Brüssel, 25. August. Außenminister Vanderveelde erklärte gestern, die belgische Regierung werde auf alle Fälle daran festhalten, daß Belgien seinen nichtständigen Sitz im Völkerbundrat nicht verliere. Im übrigen habe sich Belgien an die Beschlüsse der Studienkommission.

Polens Anspruch auf einen Ratsplatz.

II. Warschau, 25. August. Außenminister Zarewsky erklärte gestern bei seiner Abreise nach Paris, er fahre zur Völkerbundversammlung mit der Hoffnung, daß die Rechte Polens auf einen Ratsplatz anerkannt werden. Polens Eintritt in den Völkerbundrat als dauerndes Mitglied sei durch seine geographische Lage, durch seine Volkszahl und seine Mitarbeit am Frieden Europas begründet.

Mißerfolg der juristischen Besprechungen.

II. Paris, 25. August. Nach einer Meldung aus London haben die juristischen Besprechungen für die Völkerbundtagung mit einem Mißerfolg geendet. Es konnte keine Einigung über die halbständigen Ratsplätze erzielt werden, ohne die Empfindlichkeit der kleinen Mächte, also Spaniens und Polens, zu verletzen.

Optimismus der Pariser Presse.

II. Paris, 25. August. Die Pariser Presse betont übereinstimmend, daß in der Ratskrise noch keinerlei Lösung der Schwierigkeiten erfolgt sei. Dabei wird gesagt, wenn kein Ausweg gefunden werde, dann würde der Völkerbund eine noch viel schwerere Erschütterung als im März erfahren.

merklich, daß in dem Augenblick, in dem Rußland und Lateinamerika in die G. V. E. eintreten, sie berechtigterweise die gleichen Forderungen stellen werden. Bonkowski (Polen) sprach sich ebenfalls für eine Zusammenarbeit mit den Deutschen aus. Im weiteren Verlaufe führte er aus, daß die Mentalität der deutschen Studentenschaft einer bestimmten Entwicklung zu unterliegen begonne, die zu Optimismus berechtige.

Am Schluß der ersten Sitzung wählte der Kongreß drei Komitees, das erste für kulturelle Fragen, das zweite für juristische Fragen und das dritte für Wirtschaftsfragen. Diese Komitees haben am Nachmittag ihre Beratungen aufgenommen. Unter den Persönlichkeiten, die der Eröffnungssitzung beiwohnten, bemerkte man den Direktor der Abteilung für Minderheiten im Völkerbundsekretariat Colban und den sozialdemokratischen Abgeordneten im Deutschen Reichstag Breitscheid.

Gerechtes Wahlsystem für die Minderheiten.

II. Genf, 25. August. Auf dem Kongreß der nationalen Minderheiten hat die Rechtskommission beschlossen, der Vollversammlung den Vorschlag vorzulegen, eine Wahlmethode zu empfehlen, wonach die nationalen Minderheiten in den parlamentarischen Körperschaften und den Selbstverwaltungen entsprechend ihrer zahlenmäßigen Stärke vertreten sein sollten.

Schluß des Breslauer Katholikentages.

AB. Breslau, 25. August. Die 65. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ist gestern abgeschlossen worden. Der Präsident des Katholikentages, Landeshauptmann Dr. Horkan, gab in seiner Schlußrede einen Ueberblick über den Verlauf der Tagung und sprach vor allem dem Kardinal Vertram sowie der Stadt Breslau herzlichen Dank aus. Kardinal Vertram schloß hierauf die Tagung mit einer Ansprache und erteilte den päpstlichen Segen. Nachdem noch an den Runtius Pacelli ein Telegramm

abgeschickt worden war, in dem die Versammlung ihr Bittet, dem Papste den Dank der Teilnehmer für seinen Glückwunsch zu übermitteln, ging die Versammlung auseinander.

AB. Berlin, 25. August. Die Blätter melden aus Breslau: In der letzten öffentlichen Sitzung der Katholikentagsversammlung hielt Gesandter Graf Verchenfeld einen Vortrag über das Thema: „Christi Herrschaft im Leben der Staaten und Völker“, in dem er u. a. sagte, der Völkerbundgedanke sei ein eminent katholischer Gedanke.

Der Redner legte weiter den jenseitigen Charakter der Kirche und ihren Gegensatz zum Diesseits-Wesen aller staatlichen Vorgänge dar, verlangte aber vom Katholiken die Jenseits-Orientierung auch seines Verhaltens im öffentlichen Leben. Er nannte das Eigentum Grundlage des Gesellschaftslebens, der Eigentümer erscheine aber nicht als der schrankenlos Verfügungsberichtigte, sondern als der Nutznießer, der in seinem Gebrauche höheren gesellschaftlichen Gesichtspunkten unterworfen sei. Diese Auffassung allein vermöge selbst vor der Irrelehre des Kommunismus zu schützen und die richtige soziale Verwertung der Güter herbeizuführen. Der katholische Volksteil habe die soziale Frage lange hinter dem bloßen christlichen Lebensworte zurücktreten lassen. Die ungebundene Gefahr der kapitalistischen Entwicklung für die handarbeitenden Volksschichten und für das Bevölkerungsproblem sei von ihm zu spät erfasst worden. Die soziale Ordnung, die durch die Plebejätigkeit nur ergänzt, aber nicht ersetzt werden könne, müsse den Willen zur friedlichen Lösung aller Fragen der Güterverteilung sichern. Nationalismus und Internationalismus seien im christlichen Weltbilde keine Gegensätze. Wie andere Völker, so hätten auch die Deutschen durch Uebervannung des Wahngedankens geleidet, und dadurch zu dem Unheil beigetragen, das über die Welt gekommen sei. Jetzt lasse das Unrecht schwer auf uns, das uns selber zugefügt worden sei, und immer noch zugefügt werde. Es sei trotzdem Pflicht des deutschen Volkes, den gerechten und friedlichen Ausgleich zwischen den Völkern zu fördern.

Im Gegensatz zu den meisten der Redner sieht Graf Verchenfeld ein Aufsteigen des Einflusses katholischer Ideen im öffentlichen Leben infolge des Bedrücknisses nach einer universellen Lösung der großen politischen Probleme.

Reichskanzler Marx über Demokratie und Staatsgefönnung.

Breslau, 24. August. Auf der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, die im Rahmen des diesjährigen Deutschen Katholikentages stattfand, führte Reichskanzler Dr. Marx in einer Rede u. a. aus:

Wie wenig findet man den Geist wahrhafter Staatsgefönnung in unserem Volke vertreten. Man spricht so viel vom Geist der Demokratie und freut sich, daß sie zum Siege vorangeschritten ist, aber vom wahren Geist demokratischer Zusammen- und Gemeinschaftsarbeit verpörrt man ungemein wenig. Der Geist des Individualismus beherrscht noch zu sehr die einzelnen Kreise unseres Volkes, ein Individualismus, der jeden Gemeinschaftsgeist erdört und erstickt. Erneuerung des Gemeinshaftsinnes muß eine vornehmliche Aufgabe aller derjenigen sein, denen die Pflicht obliegt, für das Wohl des Volkes und des Staates zu sorgen. Diese Pflicht liegt aber gerade im Zeitalter der Demokratie nicht den Behörden ob, sondern ist Sache jedes einzelnen Staatsbürgers. Unter Demokratie versteht man allzu oft nur die Erwerbung größerer Rechte und Freiheiten, überfließt aber, daß die wahre Demokratie auch strenge Pflichterfüllung verlangt von denen, die die Rechte und Freiheiten des Staatsbürgers erworben haben. Der Staat ist nicht etwas Fremdes, das Volk selbst ist der Staat. Vom Erhalten des Volkes hängt das Wohlergehen des Staates und damit des Volkes ab. Es ist nicht staatsfördernd und national gehandelt, wenn man die bestehende Regierungsform unablässig und höhnisch kritisiert und herabsetzt, sich aber weigert, selbst mit Hand anzulegen, um den Wiederaufbau unseres zu Boden geworfenen Staatswesens zu fördern. Es ist bequemer und leicht, Kritik zu üben, wenn ein Volk durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges zusammengebrochen ist. Pflicht eines jeden nationalgesinnten Bürgers ist es, nach besten Können dafür zu sorgen, daß Wirtschaft und nationales Leben zu neuer Blüte gelangen. National ist es nicht, die Empfindungen derjenigen, die über die Einrichtung des Staates anderer Meinung sind, durch Hohn und Spott zu verletzen, statt wie die Not der Zeit es verlangt, alles Trennende zurückzustellen und gemeinsam alle Kräfte zum Wohle des Volkes anzuspinnen. National ist es nicht, die mühsam aufgebaute staatliche Ordnung zu stören und

zu verwirren, statt die nun einmal rechtsverbindlich zu-standegekommene Verfassung zu achten und vor jeder Berichtigung zu schützen, mag man über ihren sachlichen Inhalt denken, wie man will. Es verrät keinen Sinn für die Pflege des staatlichen Betriebes, wenn die einzelnen Verhältnisse kurzschlüssig und eigenmächtig lediglich ihre eigenen Interessen pervertieren und Verleumdungen verlangen, ohne dabei zu fragen, ob die wirtschaftliche Lage des eben erst mühsam vom schweren Fall sich wieder-aufrichtenden Staates solchen Anforderungen gerecht werden kann. Nationale Gesinnung verrät es nicht, wenn die einzelnen Staatsbürger Forderungen erheben auf Leistungen, die er in normalen gesunden Zeiten wohl auf-bringen könnte, denen er aber in seiner gegenwärtigen schwierigen und äußerst bedrohten Lage nicht gerecht werden kann. Der Staat hat wie jedes Individuum ein Recht auf Selbstbehaltung. Seien wir froh und dankbar, daß es gelungen ist, die Einheit unseres Deutschen Reiches aus dem tiefen Verfall, aus der schweren Katastrophe des Weltkrieges und der Revolution zu retten. Es wäre unerhörte, wenn das deutsche Volk aus Mangel an fester Staatsgesinnung selbst dazu beitragen würde, die Wieder-aufrichtung unseres wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu verhindern.

Wettrüstung oder Abrüstung?

21. Newyork, 25. August. Der Vorsitzende des Flotten-ausschusses im Repräsentantenhaus, der Republikaner Suter, sprach sich in einer Rede sehr beunruhigt darüber aus, daß Europa seine Zustimmung zu einer wirklichen Abrüstungskonferenz anscheinend nicht geben wolle. Da Amerika seit dem Frühling die wahre Rüstungslage kenne, werde es wahrscheinlich zu einem ver-stärkten Flottenbauprogramm gezwungen sein. Entweder würden über gegenseitige Abmachungen die Rüstungen heruntergeleitet, oder Amerika werde seine Ver-zeidigungsmittel ausbauen.

Die Kämpfe in Syrien.

28. Paris, 25. August. Die der „Petit Parisien“ aus Rabat meldet, haben die französischen Truppen in der Gegend von Messan den Stamm der Chelana, der sich dicht vor den französischen Linien verschanzt hat, mit Bom-ben besetzt.

Kanonade bei Saloniki.

Die griechische Flotte in Aktion?

28. Sofia, 25. August. Außer der Kanonade bei Salo-niki wurde gestern um vier Uhr nachmittags auch von Serres und Drama der Kanonendonner gehört, der bis sieben Uhr abends dauerte und den Charak-ter eines Sperrschusses hatte. Man denkt an eine Tätig-keit der griechischen Flotte in der Gegend von Saloniki.

Die den Grenzdienst versehenen bulgarischen Offiziere er-suchten um eine Unterredung mit den griechischen Offi-ziern, um von diesen Aufklärung zu erhalten, jedoch war griechischerseits kein Offizier anzutreffen und die Soldaten konnten keinerlei Aufklärungen über die Lage geben.

Ein griechisches Dementi.

28. Paris, 25. August. Die diesige griechische Gesandt-schaft dementiert die Nachrichten über eine Gegen-bewegung in Saloniki. In Athen herrsche Ruhe.

Der neue Präsident von Griechenland.

28. Athen, 25. August. Admiral Konduriotis ist gestern abends hier eingetroffen und hat die Präsi-dentschaft der Republik übernommen.

28. Athen, 25. August. General Kondulis und die Führer aller politischen Parteien trafen gestern abends unter dem Vorsitz des Admirals Konduriotis zu einer Beratung zusammen und beschloßen einstimmig, die offi-zielle Anerkennung des Admirals als Präsidenten der Republik.

Die Bergarbeiterkrise in England.

28. London, 25. August. Der Vorkommensausschuß des Bergarbeiterverbands hat heute den ganzen Tag hindurch die Lage in den Kohlenrevieren erörtert, um Grundlagent für eine Behebung des Konfliktes aussindig zu machen.

Der Minister des Innern hat die Mobilisierung von Polizeiabteilungen in London und anderen Orten verfügt, um die Einschüchterung der Arbeitswilligen durch Streikposten zu bekämpfen. Jedenfalls ist keine Rede davon, andere Kräfte als Polizeimannschaften zu berufen.

Die Sparmaßnahmen Polens.

21. Warschau, 25. August. Die polnische Regierung setzt ihre Sparmaßnahmen fort. So sollen in den nächsten Wochen die Ministerien für Eisenbahnen, Post, Tele-graph, Flugwesen, Fluß- und Seeverkehr zusammen-gefaßt werden. Gleichzeitig sollen die Tarife er-höhrt werden.

Revolutionsgefahr in Spanien.

Unzufriedenheit in der Armee.

Paris, 24. August. Das „Journal“ meldet aus San Sebastian, man befürchte, die Bewegung der spanischen Artillerieoffiziere wegen der Weisung der Regierung, die Truppe zu einem Aufstand führen. Man habe den Anschluß der Anhänger de Yver und Aguilera an die Offiziersbewegung für wahrscheinlich.

Die Offiziere gegen das Tanager-Mandat.

Paris, 24. August. „Paris midi“ glaubt, daß die Ueber-nahme eines spanischen Mandats über Tanager in Spanien innerpolitische Komplikationen nach sich ziehen werde. Zahlreiche Offiziere hätten gegen die Folgen einer derartigen Maßnahme protestiert. Der General-

inspektor der spanischen Armee Montero, der mit einigen Offizieren einen Protest gegen die Absicht Primo de Riveras unterzeichnet habe, sei verhaftet und auf eine Festung gebracht worden. Zahlreiche Offiziere, ins-besondere der Artillerie, hätten sich jedoch mit General Montero solidarisch erklärt und es sei nicht ausgeschlossen, daß in der Armee Unzufriedenheit ausbrechen werde, um so mehr, als der Zivilverband der spanischen Ingenieure ebenfalls von einer Annullation Tangers nichts wissen wolle. Die spanische Diktatur ist, sagt das Blatt, ebenso wie die griechische vor militärischen Revo-lutionen nicht geschützt.

Slavacek gegen Dr. Benesch.

28. Prag, 25. August. In den heutigen „Narodni Listy“ kommt Generalsekretär Slavacek ausführlich auf die von Dr. Benesch ausgerichtete Geschichte seiner Bewer-bung um den Warschauer Gesandtenposten zu-rück. Was die Bemerkung Benesch' über die seinerzeitigen Weidansprüche Slavaceks an die italienische Regierung be-trifft, so weist der Generalsekretär auf den zwischen ihm und Dr. Scharva schwelenden Prozeß hin, zu dessen Abschluß noch die Zeugnisaussage des Dr. Benesch fehle. Seine jetzige Gegnerschaft sei auf Vorgänge in der Legionärsgemeinde, auf die Bemühungen des Dr. Benesch, eine tschechisch-deutsche Regierung zu-stande zu bringen, ferner auf die Aspirationen Dr. Bene-sch' auf den Präsidentenstuhl sowie auf das Vorgehen des Ministers des Innern in der Affäre Gajda und Strizbrny zurückzuführen. Was er weiter zu sagen habe, werde er vor Gericht vorbringen.

Die Forderungen der Beamtenschaft.

Vor neuen Verhandlungen.

Wien, 25. August. (Priv.) Leitende Kreise der Post-gewerkschaft geben sich der sicheren Erwartung hin, daß es noch im Laufe des heutigen Tages zu einer Ver-sprechung zwischen den Vertretern der Postangestell-ten und Bundeskanzler Dr. Kamek kommen werde. Mit Rücksicht darauf wurde in der gestrigen Sitzung der Gewerkschaft vorläufig von einem scharfen Schritte Abstand genommen und das Kommuniquée derart gefaßt, daß da-durch der Weg zur Verständigung offen gehalten wird.

Der Zentralausschuß der Postangestellten hat den Ver-richt des Schöner-Ausschusses zur Kenntnis genommen und alle Möglichkeiten der nächsten Zukunft erwogen. Der Zentralausschuß hat im besonderen begrüßt, daß der Ver-richt des Schöner-Ausschusses in der Frage des Mindestgehaltens mit dem Zentralausschuß konform vorgeht. Auch der Zentralaus-schuß spricht die Erwartung aus, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine Besprechung mit dem Bundeskanz-ler zustande kommen wird, in der die Frage des Min-destgehaltens bereinigt wird.

Die Pensionsversicherung der Angestellten.

Eine prinzipielle Entscheidung über die Anmeldepflicht.

Wien, 25. August. (Priv.) Vom Gewerbegericht ist soeben ein Urteil in einer prinzipiell wichtigen Streitfrage herabgelangt. Es handelt sich darum, ob der Arbeitgeber seine Angestellten auch gegen deren Wunsch versichern muß und ob er bei Erfüllung des Wunsches des An-gestellten gegenüber für entstandene Nachteile haftbar gemacht werden kann. Das Gericht hat dem Klagebegehren in einem konkreten Fall zur Gänze stattgegeben.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Pensionsversicherung der Angestellten eine gesetzliche Pflicht ist, von der der Unternehmer auch durch den gegenteiligen Wunsch des Angestellten nicht entbunden werden kann. Vielmehr habe er dieser Pflicht auch ge-gen den Willen des Angestellten zu genügen.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Jünnsbrunn, 26. August. Die zweite Hälfte des August hat uns nun doch eine Reihe prächtiger Sommertage ge-bracht; auch gestern war ein herrlicher klarblauer Tag, ebenso leuchtet heute früh die Morgensonne vom wolken-losen Firmament.

Bregenz, 25. August. Das klare und schöne Wetter hält weiter an. Heute gab es bei einem wolkenlosen Himmel einen herrlichen Sommertag.

Salzburg, 25. August. Anhalten der schönen Witterung.

München, 25. August. Keine Änderung der Schönwe-terlage.

Wien, 25. August. (Priv.) Wettervorhersage: Schönes, warmes Wetter, voraussichtlich einige Tage andauernd.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Jünnsbrunn.

Am 25. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 715.4 Millimeter, Tem-peratur 24.9, Feuchtigkeit 96, Wind 0, Bewölkung 0.

Am 25. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 715.8 Millimeter, Tem-peratur 18.0, Feuchtigkeit 81, Wind 0, Bewölkung 0, höchste Temperatur 27 Grad.

Am 26. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 716.3 Millimeter, Tem-peratur 12.2, Feuchtigkeit 94, Wind 0, Bewölkung 0, niedrigste Temperatur 11 Grad, Niederschlagsmenge —.

Hitze in Frankreich und Spanien.

Paris, 25. August. (Priv.) Hier war gestern große Hitze zu verzeichnen. Das Thermometer schwebte auf 40 Grad hinauf. Auch aus Spanien wird eine fürchterliche Hit-zewelle gemeldet. In Madrid zeigt das Thermometer 57 Grad. Nach Ansicht der meteorologischen Station in Paris dürfte sich die Hitze über ganz Europa ausbreiten.

Wirbelfurmkatastrophe in Amerika.

50 Todesopfer. — Unermehlicher Sachschaden.

Newyork, 24. August. Ueber Utah und Neu-Schottland ist gestern ein fürchterlicher Wirbelfurm hinwegge-brannt, der 50 Todesopfer forderte. In Kingstown und verschiedenen anderen Städten wurde eine große Anzahl von Häusern dem Erdboden gleichgemacht. Zahlreiche Personen sind durch die einstürzenden Mauern getötet und hunderttausend verletzt worden. In dem am meisten betroffenen Stadtteil wurden sämtliche Häuser abgedeckt und über hundert Personen durch herabfallende Ziegel und Mauertrümmer verletzt. Sämtliche Bäume hat der Wirbelfurm wie Strohhalme geknickt, die Wälder befinden sich in einem Zustand ka-tastrophaler Verwüstung.

Sämtliche Telefon- und Telegrafenleitungen sind unterbrochen. Auch in der Gegend von Ontario und über dem Erie-See wütheten fürchterlich Stürme. Eine Anzahl von Booten sind gekentert, zehn Personen kamen dabei ums Leben. Der Schaden ist nicht zu übersehen.

Die Gefahren des Autos.

Kesselwang, 25. August. Der Doktor Josef Krenn von Schwend wollte vom Rad absteigen, um seinen, ihm vom Winde entrissenen Hut aufzuheben. In diesem Mo-ment kam hart hinter ihm ein Auto gefahren, das wahr-scheinlich durch die aufgewirbelten dichten Staubwolken die Uebersicht über die Fahrstraße verlor, und fuhr ihm nieder. Krenn erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Bregenz, 25. August. Am Dienstag abends stießen auf der Straße zwischen Dornbirn und Lanterach in der Nähe der hohen Brücke ein Personenauto aus Dorn-birn und ein Kasko der Firma Kallerer zusammen, wobei das Personenauto in den Graben fiel und die drei Insassen leicht verletzt wurden. Das Kasko-auto konnte nach einiger Zeit seine Fahrt fortsetzen. Die Verletzten, von denen eine Person 70 und die andere 68 Jahre alt ist, wurden von einem des Weges kommen-den Dornbirner Auto aufgenommen und der ärztlichen Hilfe zugeführt. Eine verletzte Person wurde vom Kasko-wagen mitgenommen. Das Personenauto wurde be-schädigt.

Kais, 24. August. Der Bauernsohn Wilhelm Rauch aus Kais fuhr von Bilsian aus mit seinem Fahrrad nach Bogen. Vor Terlan, beim Wipflaner Bade, kam ihm ein Gesellschaftsauto entgegen, das vorchristlichmäßig aus-wich. Im Moment des Vorüberfahrens erreichte ihn jedoch unglücklicherweise ein hinter ihm in rasendem Tempo folgendes Herrschaftsauto, das so heftig den seitlichen Teil seines Rades anfuhr, daß er über die Straße gleitend wurde. Der Verunglückte konnte sich noch mühsam zum Gemeindefeld von Terlan begeben, der linksseitigen Armbruch und eine Verletzung am Kopfe feststellte.

Schladers, 24. August. Am letzten Donnerstag sind kurz unterhalb Schladers im Binschgau zwei Autos zusam-mengestoßen. In dem einen Auto, das gegen Meran hinunterfuhr, befanden sich die Reisenden Godeuz und Bertsch aus Bogen. An der Kurve bei der kleinen Brücke kam ein Auto entgegen, das zu stark links hielt, so daß ein Zusammenstoß erfolgte, wobei das Auto des Herrn Godeuz stark beschädigt wurde. Von den Insassen der beiden Autos wurde niemand verletzt. Der Schaden wird auf ungefähr 3000 Lire geschätzt.

Simbach, 25. August. Der Sohn des Aignerbauern von Wittibrent wurde von einem Motorradfahrer angefahren und stürzte so unglücklich vom Rade, daß er in wenigen Minuten starb. Der Motorradfahrer küm-merte sich nicht im geringsten um den tödlich Verunglück-ten und suchte eiligst das Weite. Er konnte noch nicht er-mittelt werden.

28. Berlin, 25. August. Reichsfinanzminister a. D. Albert ist auf einer Geschäftsreise nach Nürnberg in der Nähe von Erlangen mit seinem Kraftwagen infolge Reisenschadens verunglückt. Er selbst erlitt nur leichtere Verletzungen, während seine Sekretärin ums Leben kam.

Unfälle in den Bergen.

Leichensfund im Dachsteingebiet.

Wien, 25. August. Amtlich wird gemeldet: Laut einer beim Bundesminister für Heerwesen eingelangten tele-graphischen Meldung des Alpenvereines wurde die Leiche des in den Bergen verunglückten Telegraphisten Ernst Salimhofer der Telegraphenkompanie Nr. 3, der seit dem 20. vorigen Monats vermißt wird, von Führern im Dachsteingebiet zirka 100 Meter unter dem Dachsteingipfel ge-funden. Die Bergungsarbeiten sind im Zuge.

Die Leiche eines Wiener Touristen nach einem Jahr aufgefunden.

Hochfilzen, 25. August. Wie die „Jünnsbruder Nachrich-ten“ im August 1925 meldeten, ist der 18-jährige Student Fritz Pail aus Wien, der mit seinen Eltern dort zum Sommeraufenthalte weilte, auf den Spießberg gegan-gen und nicht mehr zurückgekehrt. Trotz eifriger Suchens konnte er nicht gefunden werden.

Am 24. d. M. entdeckten drei junge Burschen aus Hoch-filzen, Stephan Baumann, Rudolf Methlagl und Georg Würtl, beim Edelweissuchen in einer Felsrinne einige Knochen. Zufällig trafen sie den Oberlehrer Ruppelwieser aus Hochfilzen, dem sie ihren Fund zeigten. Er lehrte mit ihnen zur Fundstelle zurück, wo sie noch auf weitere Knochenreste stießen. Georg Würtl stieg der Felsrinne entlang hinauf, die ihren Ursprung am Fuße einer zirka 200 Meter hohen Wand nimmt. Hier lagen noch, teilweise eingefandert, die übrigen Knochen und Kleiderreste, darunter eine Legitimation, in der noch der Name „Pail“ und „Wien“ zu lesen war.

Die Eltern, die auch neuer zum Sommeraufenthalte in Hochfilzen weilten, lassen die Reste ihres Sohnes nach Wien überfahren.

München, 24. August. Nach einer Mitteilung der Rettungsstelle der Paterkirche wird der Krankentassenangestellte Bräuninger seit einer Tour, die er am 14. August im Gebiete der Altpfiste, Hochblassen, Gaff, Mauerstraße unternommen hatte, vermisst. Bisheriges Suchen blieb erfolglos. Zweckdienliche Mitteilungen erbeten an die Bergwacht, München, Hauptbahnhof, Südbau.

Die Untersuchung der Leiserder Katastrophe.

Eine pseudonyme Selbstbeschildigung.

II. Hannover, 25. August. Bei der Staatsanwaltschaft von Hildesheim ist ein Schreiben eingegangen, dessen Verfasser sich selbst beschuldigt, die Entgleisung des Zuges herbeigeführt zu haben. Der Brief ist in den verschiedensten Schriftarten geschrieben. Der Schreiber erklärt, er sei ein im Disziplinarwege wegen einer geringfügigen Verfehlung entlassener Beamter, der durch die Entlassung verbittert, aus Haß und Rache die Tat begangen habe. „Meine Entlassung“, so schreibt er, „war eine Nothilfe. Ich hätte Milde verdient. Nothelfer fühne ich durch Nothelfer. Wäßen auch Unschuldige leiden, ich habe auch unschuldig gelitten. Den schuldigen Minister wird einst meine Rache treffen. Qualvoll soll er sterben. Man hat ein Leben vernichtet. Ich will tausend Menschenleben vernichten. 21 sind es erst. Nächste Attentate bei Berlin. Mitor.“

Wie weit dieser Brief für die Untersuchung ernstlich in Betracht kommt, wird sich erst herausstellen müssen. Die Staatsanwaltschaft steht dem Schreiben einigermaßen skeptisch gegenüber.

Der Bororizung-Attentäter verhaftet.

III. Berlin, 25. August. Daß auf den Bororizung Zug Berlin-Bernau zwischen den Stationen Blankenburg-Carow am Montag abends verübte Attentat schnell aufgedeckt worden. Die Kriminalpolizei hat den Täter ermittelt, der die Feststeine auf das Gleis der Bahn gebracht hat, um eine Entgleisung des Zuges dadurch herbeizuführen. Es ist ein 45jähriger Lehrling namens Friedrich Bumm, der vor einigen Tagen seinem Lehrherrn entlaufen ist und sich seit dieser Zeit in den nördlichen Landesteilen herumtrieb. Er hat nach seinem Geständnis die Tat verübt, um einen Zug entgleisen zu lassen.

Ein Berliner Hoteltruff.

Berlin, 25. August. (Priv.) Die Majorität der Hotelbetriebs-A.-G. Koppel ist an ein unter Führung des Berliner Vanhauses Arnhold, Dresden-Berlin, stehendes Konförium übergegangen, das dadurch über den allergrößten Teil der Berliner Großhotels, wie Hotel „Kaiserhof“, Hotel „Palast“, Hotel „Bellevue“, „Bristol“ und „Zentralhotel“, verfügt. Der Truff, der nach monatelangen Verhandlungen zustande gekommen ist, ist der größte Hoteltruff in Europa, wenn nicht der ganzen Welt. Die Anzahl der vermietbaren Betten des Truffes übersteigt weit 2000, ganz abgesehen von den großen Sälen und Gesellschaftsräumen usw. Dem Hoteltruff gehören auch eine Reihe von Cafés und Restaurants, so Café „Kranzler“, Café „Bauer“ usw. an.

Die Trinkwasser-epidemie in Hannover.

Hannover, 25. August. (Priv.) Unter der Bevölkerung herrscht stärkste Beunruhigung über die täglich mehr um sich greifende Trinkwasser-epidemie, die bereits bei mehr als hundert Personen zu mehr oder weniger schweren Krankheitserscheinungen geführt hat. Das Trinkwasser Hannovers soll verunreinigt sein. Da sich gleichzeitig etwa 25 Fälle von spinaler Kinderlähmung ereignet haben, ist in der Bevölkerung die Meinung verbreitet, daß auch diese Krankheit von einer Infektion des Trinkwassers herrührt. Es scheint, daß die Ursache der unerklärlichen Trinkwasser-epidemie in einer Infiltration der Filteranlagen gelegen ist.

Hunger, Mord und Selbstmord in einer Künstlertragödie.

Aus Berlin wird berichtet: Der berühmte Badeort Miami an der Küste von Florida, der Treffpunkt der eleganten Welt aus allen Teilen der nordamerikanischen Staaten, steht unter dem Eindruck einer erschütternden Tragödie. Eine der reizendsten Erscheinungen des Strandes, die jugendliche Sängerin Baroness Sophia Antonowna Neuf-Harrel, die mit dem ehemaligen russischen Kapitän Neuf-Harrel in glücklicher Ehe lebte, hat in einem Anfall von Melancholie einen juchstbaren Selbstmord begangen; sie begab sich in das letzte, höchste Stockwerk des Hotels, in dem sie mit ihrem Gatten seit einigen Wochen lebte, und stürzte sich von dort auf die Straße, wo sie in zerstückterem Zustande tot liegen blieb. Ihr Gatte war während der Zeit, in der sie den Selbstmord ausführte — sie war unter einem Vorwande dahinten gelassen und ließ ihn allein das Bod aufsuchen — in bester Laune auf dem Strande gewesen und geriet, als er beim Nachhausekommen das fürchterliche Geruch wahrnahm, das sich während seiner Abwesenheit ausgetragen hatte, in solche Verzweiflung, daß er sich in sein Zimmer begab und sich dort eine Kugel durch den Kopf schoß, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Mit diesem Doppelselbstmord endet das romantische Leben zweier russischer Emigranten. Sophia Antonowna war die Tochter eines in der Vorkriegszeit bekannten russischen Journalisten, namens Anton Wassiljew, in dessen Hause sie eine frohe Kindheit genoss. Während der Revolution raffte Wassiljew im Auftrag seiner Zeitung ins Dongebiet, um über die Vorgänge dort zu berichten. In dieser Zeit herrschte aber im Dongebiet eine heftige Typhusepidemie. Auch Wassiljew wurde von dieser Krankheit ergriffen und starb, das junge Mädchen allein zurücklassend.

Damals zeigte sich bei Sophia Antonowna die ersten Anzeichen von Schwermut; sie fand dem Leben hilflos gegenüber und wäre wahrscheinlich völlig zugrunde gegangen, wenn sich nicht der russische Kapitän Neuf-Harrel ihrer angenommen hätte. Sophia heiratete ihn bald darauf und floh mit ihm nach London. Hier hängerten die beiden monatelang, bis eines Tages ein Bekannter Sophia russische Lieder singen hörte und von ihrer Stimme so begeistert war, daß er ihr die Wege zum Gesangsstudium und zur Bühne ebnete. Schon nach kurzem Studium trat sie mit großem Erfolge auf und die Sorge war aus ihrem Heim bald verbannt. Ihre Londoner Erfolge bewirkten, daß amerikanische Agenten sich bald für sie interessierten und die junge Künstlerin nach den Vereinigten Staaten brachten, wo sie im letzten Jahre eine Reihe von Gastspielen absolvierte, die wohl Erfolg hatten, die Sängerin in ihrem materiellen Ergebnis auch zufriedenerstellten, ihr aber die Meinung beibrachten, sie werde künstlerisch nicht genügend gewürdigt. Auch der große gesellschaftliche Erfolg, den sie hatte, konnte ihr über die Kränkung, die ihr

Energie erlitten hatte, nicht hinweghelfen — die alten melancholischen Zustände stellten sich wieder ein und trieben sie zu einem so furchtbaren Selbstmord.

Monarchistischer Bauernkongress in Polen.

Warschau, 25. August. (Priv.) Die monarchistische Bauernorganisation hat für den 8. September einen Kongress nach Czestochau einberufen. In dem Aufruf an die monarchistische Bevölkerung wird erklärt, daß die einzige Rettung für Polen ein König mit starker Gewalt, also die monarchistische Staatsform sei.

Kleine Nachrichten.

Offenbach, 25. August. (Priv.) Hier sind Massenerkrankungen an Paratyphus aufgetreten. Ein junger Mann ist bereits gestorben.

II. Budapest, 25. August. Am 5. September treffen Mitglieder des Deutschen Reichstages, des Oberösterreichischen und württembergischen Landtages zu dreitägigem Aufenthalt in Budapest ein, um die internationale wirtschaftliche Bedeutung der Donau und die Wirtschaftslage Ungarns zu studieren.

Paris, 25. August. Leutnant Caffes und Hauptmann Weiser, die auf ihrem beabsichtigten Flug nach dem perfischen Meerbusen durch einen Sturm in Kleinasien aufgehalten worden waren, sind um Mitternacht nach Bukarest zurückgekehrt. Sie haben ihr Unternehmen aufgegeben und werden morgen nach Paris zurückkehren.

III. Newyork, 25. August. Die Vereinigten Staaten haben im Bezug gegen die Auflegung einer innerchinesischen Anleihe von 25 Millionen Dollar protestiert, da sie geeignet sei, die Erfüllung der alten Schuldverpflichtungen Chinas gegenüber den Vereinigten Staaten zu gefährden.

* Rätselhafter Tod eines ehemaligen Offiziers. Wien, 25. August. Der 46jährige Hauptmann A. D. Alfred D. wurde am 23. ds. M. um halb 2 Uhr nachmittags von seiner Gattin Elisabeth leblos im Bette aufgefunden. Der Arzt stellte den Eintritt des Todes fest. In der Nähe des Bettes stand ein leeres Trinkglas mit eingetrocknetem Niederschlag eines weißen Pulvers unbekannter Beschaffenheit. Da nicht mit Sicherheit festgestellt war, ob Hauptmann D., der herzleidend war, einem Herzschlag erlegen ist oder ob er Gift zu sich genommen hat, wurde die sanitätspolizeiliche Deffnung der Leiche beantragt.

* 40.000 Schilling unterschlagen. Wien, 25. August. Eine hiesige Schuhwarenfirma erstattete kürzlich im Sicherheitsbureau die Anzeige, daß sie durch ihre Prokuristin, die 36jährige Anna Sillinger, schwer geschädigt worden sei. Anna Sillinger, die bei dem Unternehmen schon seit 1919 angestellt war, das größte Vertrauen genoss und ein monatliches Gehalt von 730 S bezog, war vor drei Wochen auf Urlaub gegangen. Während ihrer Abwesenheit stellte man fest, daß die Bücher nicht ganz in Ordnung seien, der unterjüngende Sachverständige errechnete einen Fehlbetrag von rund 40.000 S. Als vorgestern Fräulein Sillinger von ihrem Urlaub zurückkehrte, wurde sie dem Sicherheitsbureau vorgeführt und dort einvernommen, bestritt aber entschieden die Absicht einer Veruntreuung und will glauben machen, daß sie das Geld bloß in der Hoffnung auf jugelige 5000 S Bilanzgeld der Kasse entnommen und irrtümlich die diesbezügliche Buchung vergessen habe. Sie schätzte den Fehlbetrag selbst auf bloß 2000 S. Die Prokuristin wurde in Haft gehalten.

* Soldaten schießen aus einem Eisenbahnwaggon. Aus Steiermark wird gemeldet: Zwei Pioniere aus Ungarisch-Altenburg reisten vor einigen Tagen nachmittags betrunken von Gorna nach Raab. Unterwegs luden sie ihre Gewehre und schossen ohne jede Ursache einige Kugeln aus dem Coupéfenster. Zum Glück wurde niemand getroffen. Die Soldaten wurden in Raab von Militärpatronen in Haft genommen.

* Vom Zug erfaßt und getötet. Herrsching, 25. August. Der 49jährige verheiratete Hilfsarbeiter Kaspar Frohnwieser benutzte am 15. August abends zum Heimweg von Herrsching nach Herrsching den Bahndamm und schied von dem Herrschinger Personenzug erfaßt worden zu sein. Am nächsten Morgen fand man Frohnwieser tot neben dem Bahndamm. Die Leiche wies einen schweren Schädelbruch auf.

* Eine Dichter-Ehe. Konstanz, 25. August. (Priv.) Gestern erschien der Dichter Wilhelm von Scholz bei der Staatsanwaltschaft und beschuldigte seine Frau der Anstiftung zum Mord. Kurze Zeit darauf erschien Frau von Scholz und erstattete gegen sich selbst die Strafverfugung. Die Staatsanwaltschaft hat gegen sie das Strafverfahren eingeleitet. Der Anzeige liegen eigenartige Motive zugrunde. Vor einigen Tagen habe der Dichter mit seiner Familie seinen Wohnsitz nach Seebühl am Bodensee verlegt. Scholz, der seit mehr als 25 Jahren mit der Tochter des Generals Waldmüller aus Weimar verheiratet ist, sich aber noch ein jugendliches Herz bewahrt hat, lernte die Tochter eines Pfarrers, ein junges Mädchen kennen, das in Stuttgart die Hochschule für Musik besuchte. Das Mädchen entflammte das Herz des Dichters. Frau Scholz, eine strenggläubige Katholikin, verhielt sich jedoch gegenüber den Scheidungsabsichten ihres Mannes ablehnend. Die Affäre ruft in Gesellschaftskreisen lebhaftes Aufsehen hervor.

* Aufregender Gefangenentransport. Ein Gendarmierewachmeister in Reustadt a. D. wurde in dem Augenblick, als ein Zug in die Station einfuhr, von dem Häftling, den er transportieren sollte, auf das Geleise des einfahrenden Zuges gestochen. Dabei glitt er auf den Schienen aus und kam zu Fall. Der Häftling entfloh, während der Wachmeister gerade noch aus dem Geleise herauskam, ehe der Zug herandrängte. Später wurde die Verfolgung des Entsprungenen aufgenommen, sie war aber bisher ergebnislos.

* Ärzte und Naturforscher-Kongress in Düsseldorf. Im Rahmen der „Gesolei“, der großen Ausstellung für Gesundheit, Hygiene und Lebensübungen in Düsseldorf, die vom Mai bis Oktober geöffnet ist, wird in der Zeit vom 19. bis 26. September die 89. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte tagen. Die beiden letzten Tage, 24. bis 26. September, sind den Beratungen des Kongresses der Gesellschaft deutscher Nervenärzte und des Vereines für Psychiater gewidmet. Unter den Vortragenden befinden sich auch zwei Oberösterreichische. Beide sind Nervenärzte und Psychiater. Dr. Stiefler (Wing) wird über „Klinik der sogenannten blauen Skleren“ sprechen und Dr. John jun. (Wess) wird einen Vortrag über „Die Entstehungsbedingungen des idiopathischen Wulstes“ halten.

* Alle Paragraphen auf dem Schellerhause. In Berlin wurde vor einigen Tagen eine Autodafé veranstaltet, wie es die Welt noch nie gesehen hat. Über eine Million alter Polizeivorchriften gingen in Flammen auf. Was eifrige Kommissäre und Ratskammerräte, Amtsjuristen und Paragraphenfabrikanten in Jahrzehnten und Jahrhunderten an Vorschriften und Verordnungen zusammengetragen hatten, wurde mit einem Federstrich des Ministerialdirektors Dr. Abegg über den Haufen geworfen. Auch in Wien wurden vor einigen Tagen 171 alte Verordnungen feierlich und formell außer Kraft gesetzt. Die älteste Verordnung, die diesmal dem großen Abau zum Opfer fiel, ist ein Hofkanzleidekret vom 2. März 1799, das das Rekursrecht im politischen Verfahren regelte. Auch die Briefpostverordnung vom Jahre 1838 wurde jetzt erst aufgehoben. Ebenso die Verordnung betreffend die Tag- und Meilengelder der Beamten und die Jahrgelder der Diurnisten, die im Jahre 1854 erlassen wurde. Ein Hofrat, der in spezieller Mission über Land fährt, hat also seit neuestem nicht mehr Anspruch auf fünf Gulden täglich Extravergütung, „ungerechnet die demselben zu referierenden Kosten für einen zweispännigen Wagen, wo er eines solchen bedarf“. Aber bis in die allerletzte Zeit hätte er diesen Anspruch ruhig geltend machen können. Fünf Gulden österreichischer Währung standen ihm von Rechts wegen zu. Eingeherrn antizipiert mutet im Zeitalter des Flugzeuges und des Radios die nunmehr aufgehobene Verordnung an, die eine periodische Untersuchung der Dampfessel anordnet, obwohl diese Vorschrift nur 50 Jahr alt ist. Und ein halbes Jahrhundert ist für eine Polizeiverordnung wirklich kein Alter. Wesentlich ältere sind heute noch in Gültigkeit. So wird die Erlaubnis zur Veranstaltung von Straßenmusik nach den Bestimmungen eines Hofkanzleidekretes vom Jahre 1821 erteilt. Freilich wollen sich die Wertemänner und Straßengeiger heutzutage nicht mehr dieselben Beschränkungen auferlegen lassen, die sich die Harpunisten im Vormärz gefallen lassen mußten und fordern immer wieder eine Abänderung der alten Bestimmungen. Die Abhaltung aller Art von Tanzunterhaltungen regelt auch heute noch ein Hofkanzleidekret aus dem Jahre 1827. Wer gegen die darin festgelegten Bestimmungen verstoßt, wird mit Strafen von fünf bis hundert Gulden belegt. Im Wiederholungsfall wird er persönlich unfähig erklärt, an der Veranstaltung von Tanzunterhaltungen mitzuwirken. Besonders die Kontrollvorschriften für Bälle und Tanzbesetzungen aller Art sind genau festgelegt und gar nicht wenig streng. Sie haben auch für die Hausbälle Gültigkeit. Denn auch diese können, wie das Dekret besagt, öffentliches Vergnügen erzeugen. Die älteste Polizeiverordnung, die heute noch in Kraft ist, ebenfalls eine Hofkanzleidekret, stammt aus dem Jahre 1767. Sie verpflichtet das Militär zur Assistenzleistung bei Aufrühr.

* Der „Böhm“ in Jugoslawien. Aus Prag wird berichtet: Die „Aradna Vist“ beschwerten sich entrüstet, daß in der neuen Operette des Dalmatiner Tjardovic „Die Pallöngin“ die komische Figur eines Tschechen darstellt. Früher haben uns nur die Wiener auf der Bühne verspottet, jetzt machen es auch die Südslawen nach und bringen eine gemeine Karikatur des Tschechen auf die Bühne. Die deutschen Touristen werden jetzt sehen können, wie die tschechisch-jugoslawische Solidarität in Wirklichkeit aussieht. Wir feiern auf der Bühne den Biboban, wir idealisieren den Jugoslawen, stellen ihn als einen heroischen Tap dar und dafür werden wir so schmählich angegriffen! Das Blatt erwähnt sodann, daß die komische Figur ursprünglich einen Italiener darstellen sollte, daß aber infolge folgender erhobenen Protestes durch den Spalatoer italienischen Konsul der Autor, „mit seiner Gemeinschaft die Tschechen beglückt hat“.

* „Prima Rosa“ und der „Blaue Diamant“. Paris, 25. August. Der berühmte „Blaue Diamant“ aus dem Kronschatz des russischen Zaren macht wieder von sich reden. Nikolaus II. hatte bekanntlich diesen Diamanten, der 43 Karat wiegt, seiner Maitresse, der Französin Suzanne Thutillier geschenkt, die jetzt unter dem Namen „Prima Rosa“ in Nizza lebt. Die ehemalige Maitresse hat im Jahre 1924 den Diamanten gegen eine Summe von 200.000 Franken einem Reichshaus übergeben. Als sie ihn wieder holen wollte, erfuhr sie, daß zahlreiche Gläubiger Einspruch dagegen erhoben. Es gelang ihr, einen Teil der Gläubiger zu befriedigen, während die anderen ihren Einspruch zurückzogen, so daß ihr der Diamant wieder ausgehändigt wurde. Der Geldgeber namens Josef Paillard ist jetzt wegen unbefugter Führung eines Wandelbüchchens verhaftet worden. Paillard hat sich als Rechtsanwalt den bekannten Sozialisten Paul-Boncour gewöhnt.

* Filmschauspieler Valentino gestorben. Newyork, 25. August. Der berühmte amerikanische Filmschauspieler Rodolfo Valentino ist, kaum 30 Jahre alt, gestorben. Die Nachricht vom Tode des schönsten Mannes der Welt, Rodolfo Valentino, hat in den Kreisen des Kinopublikums geradezu Bestürzung hervorgerufen. In den Kinohäusern von Newyork fanden sofort improvisierte Trauerkundgebungen statt. Valentino starb, obwohl die bekanntesten Newyorker Ärzte um seine Rettung bemüht waren. Eine Bauchfell- und eine Lungenentzündung, die im Anschluß an eine offenbar verspätet vorgenommene Blinddarmpoperation entstanden waren, haben dem Leben des verübten Kinolebenden ein Ende gesetzt. Ein Verluh, ihn durch Blutübertragung zu retten, war vergeblich. Alle Londoner Blätter veröffentlichten lange Nachrufe für Valentino, den der Tod auf den Gipfelpunkt seines Ruhmes erhebt und der auch auf den britischen Inseln von Hunderttausenden von Frauen buchstäblich angebetet wurde. Als er vor einem Jahre London besuchte, mußte er sich mit Gewalt einen Weg durch die begeisterte Menge bahnen, für die er der ideale Liebhaber im Film war. Stundenlang vor seinem Tode war das Krankenhaus, in dem er lag, von Tausenden von Frauen umlagert. — Gestern abends versuchten gegen 60.000 Menschen, meist Frauen und Kinder, in der Kirche am Broadway die ausgebadete Leiche des verstorbenen Filmschauspielers Valentino zu sehen. Es spielten sich unerhörten Szenen ab, wobei viele Frauen niederknieten und gegen hundert Personen verletzt wurden. Der Verleher mußte ungeteilt werden. Berittene Polizei konnte die Ordnung nach längerem wieder herstellen. Schuld an diesen unerhörten Szenen war die Sensationspresse, die die Nachricht verbreitet hatte, Valentino sei das Opfer eines Giftmordes geworden.

Bismarcks düftere Ahnungen.

Aus einem unveröffentlichten Gespräch.

In der Friedrichsruher Monumentalausgabe der „Gesammelten Werke“ Bismarcks erscheint in den nächsten Tagen der dritte Band der „Gespräche“. Der bekannte Historiker Professor Andreas hat durch die Sammlung der Gespräche, die jetzt abgeschlossen wurde, die Bismarck-Literatur in ungeahnter Weise bereichert. Der Verlag für Politik und Wirtschaft stellt uns aus dem neuen Band die folgende noch unbekannte Aufzeichnung aus dem Nachlaß der Freiin von Spiekerberg zur Verfügung, jener klugen und sympathischen Schwäbin, die Bismarck besonders gern hatte. Frau von Spiekerberg besuchte Bismarck in Friedrichsruhe vom 4. bis 7. März 1891 und schrieb jeweils unter dem tschechen Eindruck der Gespräche ihre Aufzeichnungen.

Friedrichsruhe, 5. März.

Zu Tisch kamen der Bürgermeister Petersen (der Großvater des demokratischen Führers und gegenwärtigen Hamburger Bürgermeisters, D. Red.) mit Tochter aus Hamburg. Man redete von allerlei, besonders vom alten Kaiser, Friedrich Wilhelm IV., der Konfliktzeit und anderem. Die Fürstin war einen Augenblick weggegangen, ich blätterte in einem Buche, während der Fürst Zeitungen las. Plötzlich rief er mich an: „Haben Sie kürzlich Caprioli gesehen? Wie geht es mit seiner Gesundheit? Früher litt er auch an

den Andern. Ich habe mich sehr über seine Abgabe an die Freisinnigen und die Sozialdemokraten gefreut; er hätte es wohl schon früher getan, wenn es der Kaiser erlaubt hätte."

Nun sah ich mir ein Herz: „Können Sie sich denn gar nicht denken, daß ein Weg gefunden werden könnte, Sie und den Kaiser wieder in bessere Beziehungen zu bringen? Es ist dies die Sehnsucht aller derer, die das einfache Faktum nicht verschmerzen können, daß es so gekommen ist, wie es kam."

„Nein," sagte der Fürst, „das ist aus und vorbei; stellen Sie sich vor, wie sich das gestalten würde, wenn ich in Berlin lebte! Wie sollte ich mich stellen zu all denen, die mich so schamlos verlassen haben, als sie glaubten, ich gelte nichts mehr? Wie würde ich bei der Erbärmlichkeit der Menschen meinen Freunden schaden! Von jedem, mit dem ich spräche, der in meinem Hause verkehrte, hieße es: der konspiriert mit Bismarck! Der Kaiser hat mich wie einen Bedienten weggejagt; ich habe zeitlebens einen Edelmann in mir gespürt, den man nicht ungefroht beleidigt; dem Kaiser gegenüber kann ich keine Genugtuung fordern, so bleibe ich eben jense, und von all denen, die glauben, ich luche wieder ans Ruder zu kommen, weiß keiner, wie gleichgültig mir jetzt Hof und Fürstengunst sind. Die Schürkerelei ist ein einträgliches Handwerk und wird in schamloser Weise in Berlin selbst von denen getrieben, die unabhängig von Stand und Stellung sind. Was soll ich dazu sagen, wenn ein Lumpenhund wie August Dönhoff einen großen Lammeg auf der Straße macht, um Herbst nicht zu begegnen? All diesen Leuten gegenüber habe ich nur das Gefühl des Gähns von Berlin! Ich bin in Wien in der Rücksicht; selbst der Kaiser nehme ich nicht aus bei solcher Verhöhnung, ich fühle nichts mehr für ihn. — Bei der Bonifikation — ich kann es nicht anders nennen — die über mich verhängt ist, ist nur der Gedanke und die Furcht maßgebend, ich könnte mich zwischen ihn, den Kaiser, und die Sonne stellen. Er konnte mich ordentlich und in Ehren weggeschicken, ehrlich sagen, ich will's allein machen. Aber monatelang ist alles schon abgemacht gewesen, während er mir noch schönt. Wie hätte sonst Caprioli, der doch ein verständiger Mann ist, es so ängstlich vermeiden, mit mir über irgend welche Geschäfte zu reden, was doch sonst jeder tut, der auch nur einen Pachhof übernimmt, wenn er nicht dazu Befehl von oben hätte? Ich habe von Caprioli nichts in Händen als seine Unterschrift zur Regelung meiner Pensionverhältnisse, die in der denkbar ungünstigsten Weise gekniffen ist. — Ich lehne sehr schwarz in die Zukunft. Mich ängstigen weniger die sozialen Verhältnisse als die zum Auslande, die uns auf einmal überfallen können. Rußland wartet nur auf die neuen Gewehre und das neue Pulver, was in etwa zwei Jahren fertig sein wird, und wenn wir einmal den Fremden im Lande haben. . . Das furchtbare Gefühl im Charakter des Kaisers ist, daß er dauernd keinem, momentan jedem Einfluß zugänglich ist und alles sofort zur Tat werden läßt, somit jede Stetigkeit aufhebt."

„Aber," sagte ich, „wäre es nicht denkbar, daß Sie, anstatt die Zeitungen zu inspirieren, direkt unter ihrem Namen Artikel schreiben, damit nicht allerlei Bönen in die Schuhe geschoben wird, was Sie nicht oder doch nicht so gelagt oder gedacht haben?"

„Das geht nicht an; jedermann weiß à peu près, welche Zeitungen von mir inspiriert sind. Unterzeichnete ich die Artikel, so läse es so aus, als legte ich mich in direkten Widerspruch mit der Regierung und dem Kaiser; das hieße ich für anmaßend und nicht richtig. Aber meine Ansicht auszusprechen, wenn ich finde, daß sie Dumheiten machen, das lasse ich mir nicht nehmen, und verböte es mir der Kaiser selbst, ich täte es doch."

Ich hatte den Vormittag zum Briefschreiben benützt und wollte eben um halb eins zum Essen heruntergehen, als der Fürst mit den Hunden eintrat, um mir seinen Besuch zu machen. Da er alsobald wieder von Politik anfang sahnte ich den Mut, ihn zu fragen: „Durchlaucht, können Sie, als Überwacht, sich den Grund in Kürze klar machen, warum des Kaisers Wandlung gegen Sie so plötzlich eintrat?"

„Gewiß kann ich das: ein Wort Verdens, seines Hauptstreichers, drückt es aus; dieser sagte ihm, wenn Friedrich der Große einen solchen Kanzler gehabt oder vorgefunden hätte, wäre er nie der Große geworden. Und er will der Große werden — möge ihm Gott die Götter dazu verhelfen! Ich bin der dicke Schatten, der zwischen ihm und der Ruhmeskrone steht, er kann nicht wie sein Großvater zugeben, daß von dem Glanze der Regierung etwas auf seine Minister falle. Dazu der Mangel an Rechtsgefühl und an Augenmaß, er achtet und empfindet das Recht anderer nicht und schiebt über das Ziel hinaus! Es ist ganz undenkbar, daß er und ich je zusammengehen, sogar der gegenseitige Anblick wurde uns peinlich sein, ich bin ihm ein Vorwurf; wenn mich ein Blick vom Himmel erschläge, wäre ihm ein Stein von der Seele gewälzt. Der Gedanke an mich ist ihm wie Dreck von dem Bein, mit dem ich ihn sonst nicht vergleichen möchte, der an Dooater, als er ihn umgebracht hatte. Aber ich tue ihm den Gefallen nicht, zu sterben, mündet lasse ich mich auch nicht machen, und je mehr sie mir drohen, desto mehr sollen sie sehen, mit wem sie es zu tun haben. Was habe ich noch zu erwarten? Wie das Schiller'sche Mädchen sage ich: Ich habe gewissen das irdische Glück, ich habe geliebt und geliebt! Nach einem Strohdorf gelüftet mich nicht und wenn ich mein Leben mit einem tragischen Abschluß beenden könnte."

„Sie schreiben jetzt Ihre Memoiren?" fragte ich weiter. „Eigentlich das nicht; ich ordne nur das Material und bin jetzt im Jahre 1858 angekommen. Es gilt die Stoffe von Briefen zu ordnen und zu sichten, die zum Teil undatiert sind und deshalb schwer einzuordnen. Ich kann eben zu Lebzeiten keine Memoiren herausgeben; auch nach Geschichte fälchen mag ich nicht, und all das aufdecken, was ich von noch Lebenden oder den Vätern der Lebenden weiß, geht doch nicht. So ordne und sammle ich für meine Söhne und die Familie."

Tirol und Nachbarländer

„Bergland", Heft 8 unserer illustrierten Monatschrift, wird heute allen Abonnenten, gleichgültig, ob sie die „Innsbrucker Nachrichten" durch die Post oder durch Verschleißstellen und Austräger beziehen, kostenlos geliefert.

40jähriges Priesterjubiläum des Bischofs Dr. Waly. Bischof Dr. Waly hat sich nach dem Stillsitzen begeben, wo er das 40jährige Jubiläum seiner Priesterweihe feiern wird.
Todesfälle. In Ratters bei Innsbruck verschied die Gemeindegemeinschaftswitwe Frau Anna Mayrgünder, geb. Gansbör, im Alter von 70 Jahren. — In Untermais verschied Anton Stampf im 71. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Sohn des ehemaligen Obermaier Gassenwirtes. — In Gurlan verschied Frau Arebjenz Witwe Prast, geb. Wayer, die Mutter des Seifenfabrikanten A. Prast in Bozen, 66 Jahre alt. — In Rovereto starb Dr. Alfred Eder von Ferrari im 61. Lebensjahre. — In Mezzolombardo verschied Johann v. Perxer, Gerichtskanzleivorsteher. — In Neumarkt a. E. verschied Frau Maria Witwe Tschurtschenthaler, geb. Santin, 48 Jahre alt. — In Trautson verschied Julia Franzelin, 65 Jahre alt; Katharina Menapae, 64 Jahre alt, und Plus Selger, 56 Jahre alt. — In Weidling starb der bekannte Gynäkologe Privatdozent Dr. Egon Braun-Fernwald im Alter von 64 Jahren.
Bundes-Gymnasium und Realgymnasium in Innsbruck. Die Einschreibungen für das kommende Schuljahr finden am 16. September von 8 bis 10 Uhr vormittags statt. Die Wiederholungs- und Nach-

tragsprüfungen beginnen am selben Tage um 10 Uhr vormittags. Die ordnungsgemäß gestellten und belegten Gesuche um Aufnahme in die erste Klasse sind in der Zeit vom 9. bis 14. September in der Direktionskanzlei einzureichen. Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse beginnen am 16. September um 2 Uhr nachmittags. Alles Nähere ist aus der Kundmachung auf der Ankündigungstafel der Anstalt zu erfahren.

Gedenktag des Alpenjägerregiments Tirol Nr. 12. Aus Anlaß des Regimentsfestes teilt uns das Kommando des Alpenjägerregiments Nr. 12 folgendes mit: Das Tiroler Alpenjägerregiment, das sich den Tag der Feuerprobe der Tiroler Kaiserjägerregimenter, 28. August 1914, als Gedenktag gewählt hat, wird auch heuer zur Erinnerung an die ruhmvollen Kämpfe und an die im Felde geleisteten Heldenthaten Tirols diesen Tag feierlich begehen. Das Programm dieser Feier ist: 26. August: Mannschaftsbesprechungen am Berg Joch; 27. August: 4 bis 5 Uhr nachmittags Konzert der Regimentsmusik am Berg Joch und Preisverteilung; um 8 Uhr abends Zapfenstreich mit Musikbegleitung, u. zw. Sillgasse, Reinhardtstraße, Brignerstraße, Bognerplatz, Wilhelm-Breit-Strasse, Museumstraße, Eriestrasse, Aranerstraße, Maria-Theresien-Strasse, Triumpfsporte, Maximilianstraße, Bürgerstraße, Antichstraße, Maria-Theresien-Strasse, Burggraben, Univeritätsstraße, Klosterkofler; 28. August: 9 Uhr vormittags: Paradeausrichtung und Feldmesse am Berg Joch, hernach feierliche Beerdigung der Jungmannschaft und Kranzniederlegung am Kaiserjäger-Ehrengrab. Am Abend treffen sich die Angehörigen und Freunde des Regiments beim Konzert der Regimentsmusik im Hofgartenrestaurant. Im Falle ungunstiger Witterung findet statt der Parade am Berg Joch eine Messe um 9 Uhr 30 Min. in der Hofkirche und das Abendkonzert statt im Hofgarten im Saale des Großgasthofes „Maria Theresia" statt.

Ausländische Jünglinge über Innsbruck. Im Laufe des gestrigen Vormittags haben wieder zwei große französische Doppeldecker (Bombenwurfmaschinen), sowie ein Breguet-Jagdapparat, letzterer in 3000 Meter Höhe, das Jnnthal bei Innsbruck passiert. Diese Apparate sind bekanntlich für die polnische Armee bestimmt und fliegen weiter über Wien direkt nach Warschau.

Großdeutsche Volkspartei für Tirol. Heute, Donnerstag, 19 Uhr abends Sprechabend im Gasthof zum „Goldenen Hirchen", Innsbruck, Seilergasse 9 (Altstadt).

Abendkurs über Textilwarenkunde. Am Montag, den 30. August, beginnt im Lehrsaal des Gewerbevereins-Institutes, Innsbruck, Reinhardtstraße 12, Stadt, um 8 Uhr abends ein einwöchiger Abendkurs über Textilwarenkunde mit folgendem Programm: Rohstoffe, pflanzliche Faserstoffe, Schafwolle, Kunstwolle, echte Seide, wilde Seide, künstlich hergestellte Faserstoffe, Garne, Zwirne, Baumwollspinnerei, Flachspinnerei, Effeltgepinnte, Unterchiedswertmale und Erkennungsproben, Weberei, Wirk- und Strickwaren, Appretur, Färberei und Zeugdruckerei, Stoffarten und ihre Bezeichnungen. Als Kursleiter ist der bekannte Fachmann Herr Dr. Reuber aus Wien bestellt. Die Teilnahme an dem Kurs ist für im Textilhandel Tätige und Kleidermacher offen. Anmeldungen werden nur bis einschließlich Samstag, den 28. d. M., 1 Uhr nachmittags, im Institute Reinhardtstraße 14, 1. Stod, entgegengenommen.

Moderner Umbau eines Geschäftslokales. Man schreibt uns: Während der Bauherr der früheren Zeit für Geschäftsraum und Schaufenster nur wenig übrig hatte und eigentlich als Ledezug nur die Ware an sich für seinen Zweck wirken ließ, ist der moderne Kaufmann daraus, derselben eine richtige und stilvolle Umrahmung zu schaffen, um so nicht allein ihren Anreiz zu vermehren, als vielmehr auch dem Käufer darüber hinaus noch für die Dauer seiner Anwesenheit im Verkaufsorte eine wohlige Atmosphäre zu schaffen und seinem Blicke eine angenehme Augenweide zu bereiten. Von diesem Gedanken hat sich wohl Herr Martin Steiner, der Inhaber der altbekannten Teefirma S. Steiner in der Andreas-Hofer-Strasse, leiten lassen, als er daran ging, nach den Entwürfen des Malers W. Prachensky sein Lokal umzugestalten und damit einen Raum zu schaffen, der nicht nur der alten Firma zur Ehre gereicht, sondern auch in dieser Art in unserer Stadt einzig ist. Nachdem uns schon die echte chinesische Laterne des Schaufensters, wie die prachtvollen, einen schweren Baden tragenden Teelüster (eine Sehenswürdigkeit an sich), die zu diesem Zwecke, in wunderbarer Bewegtheit und sprühenden Lebendigkeit als würdiger Nachfolger der hochberühmten alten und neuern Tiroler Bildhauerei, eines Pacher, Moll, Singer, Bitamer, Franz Kaver Kenn, Stolz und anderer, Andreas Einberger in Teils geschaffen, über die Art des Geschäftes, vor dem wir stehen, in einfacher und eindrucksvoller Weise beleuchtet hat, empfängt uns, wenn wir eintreten, China selbst. Ein lichardurcheleitet, von grauen Edfstreifen zusammengehaltener Raum in Alt-Goldfarbe, an dessen einer Langseite in matter Rot die Verse des altchinesischen Dichters Li Tshi Lai aus dem 13. Jahrhundert der sogenannten Sung-Periode aufsteigen: „Drei Dinge auf dieser Welt sind beklagenswert: Das Verderben bester Jugend durch lasche Erziehung, das Schanden bester Bilder durch gemeines Besitzen und die Verwahrlosung besten Tees durch ungeschickliche Behandlung!" Der unter dem Spruch stehende Kasten mit den köstlichen Teesorten ist bekrönt von drei mächtigen echt chinesischen Vasen von feinstem Porzellan während der ihm gegenüber an der zweiten Längswand ruhende von wunderbaren Tellern in jaszierender Farbenpracht überhöht wird. Von der schmälern Rückwand des Verkaufsraumes führt eine kleine, von Säulen mit Messingknöpfen flankierte Treppe mit schweren seidenen Schnüren zu einer Türe aus Eiche, die in altchinesischem Stil gehalten in der wirkungsvollen Mächtigkeit ihrer Fösten-Umrahmung den Abschluß des Raumes sowohl, wie den Eingang zum Schreibzimmer andeutet und gestaltet. Aber nicht nur beim Tageslicht, sondern auch des Abends, wenn der intime Verkaufsraum im Lichte der messingumrahmten leuchtenden Nischenglaslaterne im schimmerig milden Lichte erstrahlt, bewundern wir mit Recht den Geschmack des Besitzers, der trotz aller Kosten den Inhalt und das Wesen seines Geschäftes so genau der Heimat und dem Willen des Gebotenen unter künstlerischer Mitwirkung anzugleichen verstanden und damit ein Beispiel gegeben hat, das seinen Mitbürgern wie mit Flammenworten zuruft: „Gehe hin und tue das gleiche!"

Suche nach einem vermissten Kinde. Am Freitag, den 27. d. M., unternimmt die Gendarmerie Hötting eine allgemeine große Streife, um nach dem bereits seit 20. d. M. als vermisst gesuchten Mädchen Gertrud Hartinger aus Hötting zu forschen. Personen, die sich an dieser Streife freiwillig beteiligen wollen, werden gebeten, sich am 27. d. M., 8 Uhr früh, beim Gendarmeriekommando Hötting zu melden.

Anfälle. Dienstag mittags glitt ein Kellner auf dem glatten Boden einer Hotelküche aus und zog sich eine Verletzung an der linken Kniekehle zu. Das Samariterauto überführte ihn in die chirurgische Klinik. — Eine 63jährige Frau wurde Mittwoch in Prad nach stundenlangem vergeblichem Suchen nach einer Wohnung derart von Regenströmpfen befallen, daß sie im Rettungsauto in ihre derzeitige Wohnung überführt werden mußte.

Zusammenstoß eines Postwagens mit der Tramway. Am Mittwoch früh ist ein Postpostwagen mit einem Motorwagen der Linie 4 in der Leopoldstraße zusammengestoßen. Beim Motorwagen wurden die Stange beim Aufstieg und eine Seitenwand beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Jahresdiebstähle. Einem Bäder aus Mühlau wurde vom Ständer beim städtischen Schwimmbad in der Reumünzstraße ein Waffenschloß, Nr. 00234, gestohlen. — Aus dem Hausgang Jannrain 36 wurde ein Herrenfahrrad, Marke Sigris, gestohlen.

Ein Photographenapparat gestohlen. Dem auf der Durchreise befindlichen Ray Gash aus Döbeln in Sachsen wurde in einem

Gasthause in Hötting, während er am Tisch schlief, sein Photographenapparat „Ma" mit Anhängern und einigen Filmaufnahmen von der Reitherpige von einem reichsdeutschen Handwerksburschen gestohlen. Der Dieb ist flüchtig. Vor Ankauf dieses Apparates wird gewarnt und ist bei einem eventuellen Angebot die nächste Sicherheitsdienststelle zu verständigen.

Wo wurden Uhren gestohlen? Bei dem wegen Landstreicherei verhafteten Josef Zwad wurden zwei Silberuhren, Marke Falke und Marke Omega, gefunden, die zweifellos von einem Diebstahle herühren. Wer näheres weiß, möge dies bei der nächsten Sicherheitsdienststelle melden.

Beim Baden bestohlen. Am 23. d. M. wurde dem Schwimmmeister Anton Brendl aus der Fischerhütte am Panzersee eine schwarze, hellblau und weißgestreifte Hose und solche Weste, sowie eine Panzerbrille aus Elektroglid, ein braunes weißgestreiftes Hemd samt Kragen sowie 400 Schilling Bargeld gestohlen. Die unbekanntem Täter entwendeten auch dem Anton Steingruber einen blaugrünen Sonntagsgroß. Zweckdienliches wolle an die nächste Sicherheitsdienststelle gemeldet werden.

Brief aus Fulpmes. Von dort wird uns geschrieben: Am Sonntag den 22. d. M. veranstaltete die Fulpmeser Musikkapelle einen Unterhaltungsabend, verbunden mit humoristischen Vorträgen, Zitherpiel und Tanz. Der Abend war von Fremden und Einheimischen sehr gut besucht. Das Reinertragnis wird zur Reparatur von Musikinstrumenten verwendet. — Anlässlich seines Namensfestes wurde dem Direktor und Spielleiter des Salsbader Bauerntheaters Ludwig Hupf auf ein Ständchen gebracht. Der Gefeier wurde mit Fackelzug ins Café „Salsb" begleitet. Hier wurden ihm in dem festlich geschmückten Saale von den Mitgliedern des Bauerntheaters, vom Verschönerungsverein Fulpmes, von Frau Rittmeister Gerlich (selbst gewesene Schauspielerin der Hamburger Bühne) und einigen Gästen Glückwünsche dargebracht und die Namensfestgeschenke überreicht. Herr Hupf hat vor 23 Jahren gemeinsam mit Herrn Klingenshmid die Bühne in Fulpmes eingerichtet und leitet sie um ihre Leitung und Hebung sehr verdient gemacht.

Ein Betrüger. Am 14. d. M. erschien beim Bürgermeister in Jenbach ein Mann, der vorgab, daß ihm während der Fahrt nach Senach sein Reisetoffer samt der Geldtasche entwendet worden sei. Er schwindelte auf diese Weise dem Bürgermeister und später dem Gemeinbedienten 17 S heraus. Der Betrüger gab auch ein fingiertes Telegramm um Anweisung von 200 S an einen gewissen Bucher in Graz aus, das aber unbestellbar zurückkam. Der Mann ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, mehr schlant, hat rötliches sonnenverbranntes Gesicht, dunkelblonde Haare, einen solchen englisch geklumpten Schnurbart, trägt im Oberleiste einen Goldgahn und war mit braunem Rock, schwarzer, lichtgestreifter Hose, braunem Hut und gelben Schmirchschuhen bekleidet.

Theater in Kundl. Man schreibt uns: Am Sonntag wurde vom Burghausen- und Gesellenverein in Kundl das Stück „Räuberhut" unter der Spielleitung des Kooperations A. Eder aufgeführt. Alle Darsteller verdienen volles Lob. Besonders gut spielten die Darstellerin der Voni und die Niederbacherin. Auch der Bader sowie der Niederacher und die alte Bobm leisteten Vorzügliches. Der Reiz der Vorstellung wurde durch die schönen Volkslieder und Schupplattler-Einstüngen bedeutend erhöht. Da die Aufführung mit großem Beifall aufgenommen wurde, wird sie am Sonntag, den 29. d. M., um 8 Uhr abends wiederholt.

Kuffeln im Zeichen des Fremdenverkehrs. Zu der am 23. d. M. gedachten Notiz der „A. Tagespost" wird uns aus Thiersee geschrieben: Es ist nicht richtig, daß in einem Hotel in Thiersee täglich Jagdbandmusik spielt und daß die Thierseer einst die Ufer des Hechtsees mit Glasgerben bestreuten. Zum Baue des Passionsspielhauses ist zu bemerken, daß die Mitglieder des Passionspielvereines außerordentlich große finanzielle Opfer bringen müssen. Laut Vertrag hat sich jedes Mitglied des Passionspielvereines verpflichtet, die Haltung für je 2000 Schilling zu übernehmen, um den Baue des Passionsspielhauses durchzuführen zu können. Ein allfälliger späterer Gewinn darf laut Statuten nur zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Kein einzelner Spieler darf laut Statuten eine Entlohnung für seine Mitwirkung erlangen. Das ist der Geist und die Tradition des Passionspielvereines Thiersee, an dem Thiersee auch in unserer geschäftlich-schwachen Zeit festhält.

Der Bau der Hahnentammbahn. Aus Rihbüchel wird uns berichtet: Bei der kürzlich stattgefundenen Hauptversammlung der Hahnentammbahn-Gesellschaft wurde der Beschluß gefaßt, den Bau der Bergstation dem heimischen Baumeister Alois Stampfer zu übertragen. Das Objekt ist nicht besonders groß. Es erhält, außer den notwendigen Sicherungsanlagen, noch eine kleine Wohnung für einen Bedienten. Die Vergebung der Talstation erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt. Am übrigen herrscht am Hahnentammbahn bereits rege Bautätigkeit. Täglich erfolgen die Felsprengungen für Ständerstützen und für das Wirtshausgebäude, wofür später keine Sprengungen mehr gemacht werden können. Zimmermeister Josef Egger hat das Nebengebäude der Villa Dr. Bueh bereits vollendet. Er ist mit dem Baue des Hauptgebäudes durch die zu stark in Anspruch genommene Hilfsabahn behindert, seine Materialien hinauf zu bringen. Ähnlich ergeht es dem Kaufmann Max Werner mit der Beförderung des notwendigen Materials zur Errichtung seiner geplanten Kantine.

Eindring in eine Blockhütte der Grenzpostwache. Am 23. d. M. wurde in die Blockhütte der Zollwacheabteilung Zwiefelstein auf der Imtalpe eingebrochen. Die Täter entwendeten eine Holzhacke, eine alte Peterine, zwei Eßlöfel, eine Aluminium-Eßgabel und sechs Stück Eier. Sie dürften über die Grenze nach Italien entkommen sein.

Beim Baden im Bodensee ertrunken. Aus Bregenz wird berichtet: Der 46 Jahre alte Kaufmann und Gemeinderat Jakob August Zitzelsohn, nach St. Margarethen zurückgekehrt, ist am Montag nachmittags bei der Rheinmündung am linksseitigen Rheinufer zwischen Bodensee und Sandinsel beim Baden ertrunken. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern im Alter von 5 bis 15 Jahren.

Eindring in einen Konsumverein. Aus Bregenz wird berichtet: Am 22. ds. M. während des vormittägigen Gottesdienstes wurde in das Lokal des Konsumvereines in Partenenne eingebrochen und aus dem Verschleißraum 2000 S gestohlen. 1500 S, die der Täter auf der Flucht verloren hat, wurden wieder aufgefunden. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Brand in Götts. Aus Bregenz wird uns mitgeteilt: Im Hause des Kleinbauers Thomas Strödie in Götts-Steinach brach am Dienstag gegen 7 Uhr abends aus noch unbekannter Ursache auf dem Dachboden ein Brand aus, der lokalisiert und bald gelöscht werden konnte. Es brannte nur der Dachboden aus.

Von einem Motorboot gerammt. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Bei dem am Samstag in Rorschach abgehaltenen Seeschiffest fuhr ein Motorboot aus Hard während des Gondelfestes in ein mit neun Personen, darunter zwei Kindern, besetztes Ruderboot, obwohl dieses mit Lampen hell beleuchtet und somit deutlich sichtbar war. Das Ruderboot erhielt ein Urd und sank sofort. Zwei Fischerboote gerieten durch den Verstoß, die bereits mit dem Tode ringenden Insassen durch geschicktes und tatkräftiges Eingreifen gerettet zu haben. Die beiden Kinder und die des Schwimmens unkundige Frau wurden von den Insassen eines staatlichen Motorbootes aus dem Wasser gezogen. Hingegen beteiligte sich das Ruderboot, das den Unfall verschuldet hatte, an der Rettung überhaupt nicht, sondern verschwand in der Dunkelheit.

Das Ballonunglück bei Landsberg a. L. Aus Bregenz wird uns geschrieben: Ludwig Graf Waldbreit von Bassenheim, der als Passagier den verhängnisvollen Freiballonflug am Sonntag mitmachte, ist Montag nachmittags, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus zu Landsberg a. L. verschieden. Die Beerdigung des so tragisch ums Leben gekommenen soll vorläufig in Landsberg stattfinden. Das Befinden der beiden anderen verletzten Fahrteilnehmer Hagge und Gruber soll zufriedenstellend sein. — Ueber die Ballonfahrt selbst werden von maßgeblicher Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Aufstieg des Ballons „Tempelhof“ erfolgte etwa um halb 9 Uhr, worauf der Ballon bei leichtem Südwestkurs gegen das Allgäu nahm. Die Fahrt ging gut von statten, bis um die Mittagszeit sich Gewitterföhrungen bildeten und heftige Windeben auftraten. Der Ballon geriet in der Nähe von Landsberg a. L. in eine Vertikalkurve, die ihn plötzlich aus beträchtlicher Höhe von 1400 Metern in rasendem Fall zur Erde drückte. Der Führer Hagge traf sofort die erforderlichen Anordnungen, ließ auch Ballast auswerfen, um den Ballon wieder zum Steigen zu bringen, zumal das Gelände des Baumbestandes wegen zum Landen ungeeignet schien, es gelang ihm aber nicht. Der Ballon wurde mit ungeheurer Wucht an einen Baum geschleudert, dann an ein Wohnhaus, und blieb schwer beschädigt liegen.

Hundertjähriges Jubiläum des Musikvereines „Sillian“ in Osttirol. Aus Sillian wird berichtet: Vor einigen Tagen feierte der Musikverein von Sillian das 100jährige Jubiläum seines Bestandes. Zur Feier hatten sich eingefunden: in Vertretung des Bezirkshauptmannes Dr. Arbeser, Vondesauschuh Gottfried Häbler, Musikprofessor Alfons Warscher, Stefan Fuchs, die beiden Ehrenmitglieder des Vereines Bürgermeister Niederregger und Kupferschmied Ringler, Oberforstwart Witschel, Dr. Kunater, Dr. Rainer, die Bürgermeister der Pfarngemeinde sowie die Vertreter der Behörden und Kiemer. Fröhlich und jubelnd vollzog sich von der Kaserne weg der Aufmarsch zur Feldmesse am Marktplatz, wo die Musikkapellen und Vereine im großen Bogen vor dem Festaltar Aufstellung nahmen. Um 8 Uhr fand die Feldmesse statt, die vom Benefiziaten Kaser geleitet wurde und während welcher die Ainet Musikkapelle die deutsche Singmesse zu schönem Vortrag brachte. Der Festredner Franz Jesacher würdigte die Bedeutung des 100jährigen Bestandes des Musikvereines „Sillian“. Hierauf formierte sich der Festzug, der von einem Vorreiter in alter Tracht eröffnet wurde und seinen Weg durch den ganzen Markt nahm. Es waren in malerischer Nationaltracht erschienen die Musikkapellen von Ainet, Rifoldsdorf, Ruhdorf, Ahling, Thal, Fisch, Abfalkersbach, Anros, Mitterwald, Karitsch, Auherollgraten und Strafen. Am Schluß des Zuges marschierte der jubelnde Verein, die Mitglieder alle in kleidamer Tracht. Nachmittags fand ein Waldfest statt, das glänzend verlief.

Brand einer Alm. Aus Rodeneck wird berichtet: In der Nacht auf 20. August brach auf der Hochalm des Woar, Besitzer Widmann, ein Schadenfeuer aus, das das schon alte und schadhafte Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. An der Alm selbst wäre wenig gelegen gewesen, da bereits das Bauholz für einen Neubau auf den Berg geschafft war. Doch lagerten darin über 100 Kilogramm Butter, 500 bis 600 Kilogramm Käse, die zugrunde gingen. Außerdem war ein bedeutender Wert an Rohmaterialien, Bestirfugen, Geschirre usw. vorhanden, das alles dem Brande zum Opfer fiel. Glücklicherweise konnte jedoch das Vieh gerettet werden.

Im Prager Waldsee ertrunken. Aus dem Buxerial wird uns berichtet: Im Prager Waldsee ist dieser Tage ein Alpinist ertrunken, ein Deutscher aus Traun. Die Ursache ist Herzschlag, da er ertrinkt im kalten See ein Bad nehmen wollte.

Waldbrand. Am 23. d. M. vormittags, ist an der rechten Lehne des Ötztaler Tales im Winklsgau in der Richtung unterhalb des Scharl Feuer zum Ausbruch gekommen, das bei dem starken Westwind in den Waldbeständen rasch um sich griff und reiche Nahrung fand. In den Mittagstunden war schon eine ziemliche Fläche in Brand. Erst in den späteren Nachmittagstunden ist es der Wächteraktion gelungen, des Waldbrandes Herr zu werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Der italienische Kronprinz in Bozen und St. Ulrich. Wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, wird Kronprinz Umberto Ende dieser Woche in St. Ulrich eintreffen, wo er dem Reichsverbandkongress ebemaliger Alpinisten und der Eröffnung des von dieser Vereinigung errichteten Schutzhauses im Contrinotal bewohnen wird. Laut Mitteilung der Präfektur wird der Kronprinz auch die am Montag, den 30. August, in Bozen stattfindende Pferdeschau besichtigen.

Amundsen bei einer Tirolerin in Rom. Es wird uns geschrieben: „The United Press“ schreibt in allen Staaten: Rom, 18. Mai 1926. Allen erfahrenen Reisenden gleich hat auch Roald Amundsen eine schwache Seite für Liebhaber-Restauranten und Lieblingsgerichte. Der Forscher liebt spanische Omelette und jene, die von Marie Niedling (geborene Speckbacher, Stämmer Wirtsochter, ansässig seit 1906 in Rom) präpariert sind, ganz besonders. Nachdem Kapitän Amundsen und drei Mitglieder seiner Expedition gestern früh von Zeller hier angekommen waren, sagte man ihnen, daß ein Empfangscomité ein Frühstück in einem Restaurant geplant habe. „Nein, Lante Ihnen“, erwiderte Amundsen. „Aber können Sie mir sagen, wo ich Mrs. Niedling finde, die ein Restaurant führt?“ Amundsen erklärte weiter, daß er vor Jahren, als er mit dem Dampfer „Raud“ in Rom war, bereits ihre „wunderbaren spanischen Omelette“ versucht habe. Gerade hatte Mrs. Niedling ihr Etablissement wegen Kenderungen geschlossen, aber Kapitän Amundsen ist dieser Sache persönlich nachgegangen. „Mrs. Niedling“, sagte er, „erinnern Sie sich, daß Sie mir ein spanisches Omelette versprochen haben, wenn ich den Pol erreichte?“ Sie erinnerte sich und erklärte sich bereit, die Mahlzeiten für die ganze Amundsen-Gesellschaft bereit zu stellen. Der Forscher hat später erklärt, daß das Omelette es wert war, den Flug über den Pol zu machen, er habe schon mit Königen und Königinnen gegest, aber noch nie solche vollkommene Omelette gegessen. Lincoln Ellsworth hat verraten, daß das Gesprächsthema nach Verlassen der Kings-Bay immer wieder das „wunderbare Omelette“ nach ihrer Ankunft in Rom war. (Obigen Zeitungsauschnitt der „The United Press“ stellt uns Herr Dr. Gerbert Speckbacher, der Bruder der Mrs. Niedling, zur Verfügung. Ann. d. Red.)

Besuch des Herzogs von Bergamo in Südtirol. Aus S. Martino di Casazza wird uns geschrieben: Am 20. d. M. wurde S. Martino di Casazza, das schon von vielen fremden Gästen überfüllt ist, einer der ersten Höflichkeit, vom Prinzen Walbert von Savoyen, Herzog von Bergamo, besucht, der zu einer Gedächtnisfeier am Soldatenfriedhofe gekommen war. Mittags stieg der Prinz beim Hotel Saff Moor ab, wo die Besitzerin, Frau Lina Langes, zu Ehren des hohen Gastes ein Festessen veranstaltete. Gegen 3 Uhr nachmittags fuhr der Herzog nach Primiero zur Einweihung des Bergwerkes. Abends setzte er seine Reise fort.

Beschlüsse der Vorarlberger Landesregierung.

In der Sitzung vom 21. August wurde zur Kenntnis gebracht, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft der Bauernkammer für Vorarlberg für den Monat August 1926 zur Fortsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Rindvieh-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht ein Bundesbeitrag von S. 2700.— und zur Förderung des Molkereiwesens für den Monat August ein Bundesbeitrag von S. 1000.— überwiesen hat. Landesstatthalter Dr. Redler und Landesrat Kenner knicht werden beauftragt, sich durch eine Reise nach Süddeutschland und in die Nachbargebiete der Schweiz von den dort bestehenden Einrichtungen zur Unterbringung mittelloser Reisender Kenntnis zu verschaffen. Diese Erkundigungen und Erhebungen sind binnen 44 Tagen durchzuführen. — Auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 8. März, nach welchem die Landesregierung ermächtigt ist, zur Unterbringung armer bedürftiger Kinder in den Vorarlberger Ferien-siedlungen im Jahre 1926 Beiträge bis zum Höchstbetrage von S. 3000.— zu bewilligen, wird beschlossen, für den genannten Zweck vorläufig S. 2000.— zu bewilligen und dem Obmann der Vorarlberger Ferien-siedlung Fachlehrer Benedikt Vetter in Lustenau den Betrag anzuweisen, der das Geld den Ferien-siedlungen zu verteilen hat. — Dem Entwurfe eines Schreibens an die Versicherungsanstalten der österreichischen Bundesländer in Wien, womit die Versicherungsanstalt eingeladen wird, eine neue Fassung des im Jahre 1921 abgeschlossenen Uebernehmens auszuarbeiten und zur Stellungnahme näher vorzulegen, wird zugestimmt.

Der von der Wildbachverbauungssektion Bregenz zur Durchführung des Bauprogrammes 1926 angeforderte Vor-schub in der Höhe von S. 20.000.— ist gegen Verrechnung im Jahre 1927 zu gewähren. Zum Verichte der Wildbachverbauungs-sektion über die Unwetterkatastrophe wird beschlossen: a) Zur Sicherung der Ortschaft Schoppernau gegen neue Murr-brüche aus dem Schredts- und Schrannebach sind die von der Wildbachverbauung vorgeschlagenen Maßnahmen unverzüglich durch diese durchzuführen, um den Bestand des Kirchdorfes zu sichern. b) Zu den mit S. 80.000.— für den Schredtsbach und S. 20.000.— für den Schrannebach veranschlagten Kosten dieser dringendsten Sicherungsarbeiten wird dem Landtage ein 15pro-zentiger Landesbeitrag in Antrag gebracht, wenn der Bund 70 Prozent und die Interessenten den Rest übernehmen. c) Bis zur Sicherung dieser Kredite wird der Gemeinde die Aufnahme eines Darlehens bis zu S. 85.000.— gestattet, wobei die auf-laufenden Zinsen nach dem Beitragschlusse auf die beitragenden Faktoren zu verteilen sind. d) Als Vertreter des Landes werden Landesrat Dr. Mittelberger und Hofrat Heinrich beauf-tragt, mit der Bundesregierung — wegen Sicherstellung und Tilgungsmachung dieser Kredite noch im Jahre 1926 — zu ver-handeln. e) Der Finanzreferent wird ermächtigt, die auf das Land entfallenden S. 15.000.— sofort flüssig zu machen. — Dem Entwurfe einer Eingabe an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, betreffend die Subventionierung von Güter-wegen und Feldwegen durch den Bund wird zugestimmt. — Der Voranschlag der Stadtgemeinde Feldkirch für das Jahr 1926 wird genehmigt. — Die Landesregierung verlagst dem vom früheren Amtserwalter der Gemeinde St. Gallenkirch namens dieser Gemeinde mit der Firma Albert Loacker in Bregenz im September 1925 abgeschlossenen Stromlieferungs-vertrage, die erforderliche aufsichtsbehördliche Genehmigung, da gegen einzelne Vertragsbestimmungen schwerwiegende Be-denken bestehen. — In sinngemäher Anwendung der Am-stattverordnung vom 2. Juli 1926, werden den Landes-beamten die dort vorgeesehenen Titel verliehen.

Socken von der Firma **Pantz** M 1920
bleiben am längsten ganz!
Templstr. 4, nächst Hauptpost

Neue Feststellungen zum Verschwinden des Dr. Leiskep.

Das „Bozner Volksblatt“ berichtet: Das geheimnisvolle Dunkel, das über das Schicksal des seit 20. Juni d. J. vermissten Dr. Doktor Leiskep schwebt, hat noch immer keine Aufklärung erfahren. Nun weißte in den letzten Tagen in Bozen der Inhaber eines Wiener Privat-Detektiv-Institutes, der pensionierte Kriminalinspektor Ludwig Fleischmann, der auf Veranlassung der Familie Leiskep neuerliche Nachforschungen nach dem schon zwei Monate Vermissten anstellte. Wie erinnerlich, war Dr. Leiskep, der am Sonntag den 20. Juni 1926 allein einen Ausflug zum Platnerhof nach Ober-glaning unternahm, zuletzt an diesem Tage zwischen 6 und 7 Uhr abends auf dem Wege von Oberglaning nach Glaning absteigend von einer Bäuerin gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Dieses Gebiet des Glaninger Berges ist von Polizisten und Touristen, von Einheimischen sowie von einem großen Militäraufgebot in mehr-tägigen Streifungen gründlich durchsucht worden, aber ohne den geringsten Erfolg.

Nun ist es Herrn Kriminalinspektor Fleischmann gelungen, fest-zustellen, daß Dr. Leiskep, der durch seine Größe — er maß 184 Zentimeter — und einen besonders dicken Stod, den er trug, aus-fallen mußte, am kritischen Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr abends auf dem Wege von Glaning zum Trautnerhof bei dem so-genannten Rind-Bichle zuletzt gesehen wurde. Doher ist es begreif-lich, daß die seinerzeitigen Nachforschungen trotz ihrer Gründlichkeit ergebnislos waren. Wenn Dr. Leiskep verunglückt oder sonstwie ums Leben gekommen ist, muß seine Leiche südlich des Trautnerhofes in den Schuchten des Fagendaches oder im St. Georgener Gebiet bis St. Jakob am Sand, möglicherweise auch nördlich des Trautner-hofes auf dem Alten zu suchen sein.

Zum Projett der Flegel-Bahn.

Von Ing. Rudolf Gompertz, Bad Diezlings, Hörbranz (Vorarlberg). In Anbetracht des eminenten Interesses, das unser Land an solchen, der Fremdenverkehrs-förderung dienenden Fragen nimmt, halten wir es für unsere Pflicht, auch der im vorliegenden Aufsatze vertretenen Meinung Gehör zu verschaffen, womit wir zugleich eine sachliche Diskussion über diese Frage eröffnen. Die Red.

Der Gründer-Bericht betreffend die Flegel-Bahn und die moderne Hotelanlage in Zürs enthält so überaus rosig gehaltene Rentabilitäts-darstellungen, daß es geradezu eine Pflicht erscheint, die größten darin enthaltenen Irrtümer aufzuzeigen, da sonst leicht bei dem sicher unabweislichen Zusammenbruch des Unternehmens auch gesunde Unternehmungen des Fremdenverkehrs im Ansehen und in ihren Zu-kunftsansichten leiden müßten, da der Zukunftsstand gesunde und frunkte Pläne kaum untercheiden kann.

Deshalb erachtet es Geferigtger als alter Praktiker in Fremden-verkehrsfragen, im alpinen Bahnwesen und als genauer Kenner des Arlbergs seit einem Vierteljahrhundert für seine Pflicht, die größten Irrtümer und Trugschlüsse dieses Berichtes aufzuzeigen. Weil im Vorjahre die Bahnstation Langen 34.000 ankommende und fahrende Reisende zählte, nehmen die Gründer für die Flegelbahn bis Zürs 20.000 Reisende à 7 S., 10.000 Talfahrer à 5 S., 3000 einheimische Bergfahrer à 3 S. und 2000 ebensolche Reisende talwärts zu 2 S. an! Außer 3000 Tonnen gleich 3.000.000 Kilogramm Lasten à 2 g werden noch 600 Tonnen gleich 600.000 Kilogramm Reisegepäck

zu 1 S für je 10 Kilogramm angenommen. Dies bedeutet, daß jedem der 47.000 Bahnfahrer 12 Kilogramm Reisegepäck zu 1 S 20 g zu-gejählt werden!

Vergleichsweise sei hier angeführt, daß die Postauten heute für die Strecke Langen—Zürs S. 250 verlangen und Handgepäck über eine freie liberal gehandhabte Freigeichtsgrenze mit 50 g pro zehn Kilogramm berechnen, wonach die obigen 12 Kilogramm pro Reisenden auf 30 g stellen würden!

Wer die Verhältnisse am Arlberg kennt, weiß, daß etwa drei Viertel der Reisenden von Langen nicht nach Zürs, sondern nach Stuben über den Arlberg, auf die Ulmer Hütte wandern, im Winter fast mehr noch diese Gebiete als Zürs besuchen. Stuben, Ulmer Hütte und St. Christof haben einen weit höheren Bettensatz im Jahres-mittel als Zürs. Eine große Zahl von Skiläufern aber fahren von der Valuga über Zürs nach Langen ab, oder von der Ulmer Hütte über Raaz nach Stuben, sehr viele Wanderer im Sommer wie im Winter gehen vom Arlberg direkt zum Flegelbach oder umgekehrt, kommen also für die Bahnstrecke Langen—Zürs gar nicht in Betracht. Der Hauptreiz des Flegelbasses ist aber die Wanderung auf der herr-lichen Straße durch die Tunneln und Galerien, über die Brücken an den Felswänden vorbei, so daß zahlreiche Besucher von Stuben aus bis oberhalb der letzten Galerie gehen und dann umkehren.

Es ist also gar nicht daran zu denken, daß die angegebene Zahl von Fahrten auf der Flegelbahn zu erreichen ist, selbst das moderne neue Hotel in Zürs, für das die Gründer 15.000 Uebernachtungen rechnen, würde im besten Falle nur etwa 4000 Bergfahrten mehr im Gefolge haben, da man im allgemeinen mit einem vier-tägigen Aufenthalt des Reisenden im Mittel rechnet.

Das Hauptargument endlich, die Bahn vermittle den dauernden Verkehr nach Zürs, auch wenn die Straße unpassierbar sei, ist nahezu hinfällig, da die Gründer zugeben, an Tagen, an denen Staub-laminengefahr herrsche, müsse die Bahn ruhen. Gerade jene Tage aber sind es, die die Straßen sperren, während sie an den an-deren Tagen mit Vorsicht eigentlich fast immer passierbar ist.

Es ist natürlich, daß eine Seilbahn von 6000 Meter Länge — also doppelt so lang als die Zugspitbahn! — sich nur bei riesiger Frequenz und teuren Tarifen rentieren kann. Die Zugspitbahn allerdings hat in den ersten 50 Tagen 20.000 Personen befördert — aber was bietet die Zugspitze, wie sieht ihr Hinterland aus, was kostet sie? Und Zürs? Doch wir wollen darüber am Schluß dieser kurzen Aus-führungen reden.

Noch optimistischer, noch rosigter, noch unmöglicher sind die An-nahmen der Gründer für den Hotelbetrieb. Das Robelhotel soll 100 Betten mit allem Komfort der Neuzeit, auch Radiostation, ja ein Kino enthalten, das Touristenhaus 50 Betten. Hier werden 100 Tage zu 150 Betten = 15.000 Uebernachtungen angenommen mit einem mittleren Bettenertrage von zehn Schilling! Somit pflegt man in besseren Häusern mit 3 S bis 3.50 S zu rechnen! Aber noch mehr: Die Gründer erwarten einen Bruttoertrag des Restau-rationbetriebes von 30.000 Gästen zu je zwölf Schilling! Das heißt, daß zu den 15.000 Nachgästen noch genau so viele Tages-gäste kommen sollen, die ebenfalls je 12 S verprossen sollen! Es kommt aber noch schöner: Im Robelhotel ist eine Café-Bar, von der die Gründer eine Einnahme aus 365 Tagen zu 50 Gästen von 120.000 S erwarten. Das bedeutet, daß jeder einzelne Reisende, der in der Station Langen ankommt, nach dieser famosen Rentabilitäts-berechnung im Café-Bar zu Zürs 4 S verausgaben muß — oder daß alle 15.000 Uebernächter und noch 3250 Passanten je 6.52 S in der Bar lassen müssen! So kosten also der Besuch in Zürs nach Reikulation der Gründer im Mittel: Bahnfahrt 7 S und 5 S und zweimal 1.20 S für Gepäck gleich 14.40 S; Uebernachtung im Tou-risten- oder Robelhotel im Mittel 10 S; Essen im Restaurant des Hotels im Mittel 12 S; Ausgabe in der Café-Bar (im Mittel von 30.000 Gästen) 4 S; zusammen demnach 40.40 S, während sich ein Tagesertrag auf nur 30.40 S stellt! Diesen Betrag aber muß jeder Reisende aufbringen, der laut Bahnstatistik in der Station Langen an-kommt!

Rechnen wir dazu die Bahnfahrt von Innsbruck oder Bregenz und zurück, so muß ein Tagesausflug nach Zürs 50 S kosten! Da man aber von Innsbruck um 30 S nach Ehrwald und auf die Zugspitze und zurück fahren kann und dort sicher mit 10 S Ver-pflegung im Tage auskommt, so kostet der Besuch der Zugspitze nur 40 S gegenüber 50 S jenes von Zürs!

Für unsere einheimische Bevölkerung in Tirol und Vorarlberg kommt also die neue Bahn und Hotelanlage wegen alzu hoher Preise gar nicht in Betracht. Kann und darf man aber reiche Aus-länder nach Zürs locken und ihnen dort im gewiß ganz vorzüglichen Hotel erstklassige Schweizer Preise abnehmen? Was ist Zürs? Ein ganz wundervoller Skisportplatz, ein bischen einsam, in der Ausdeh-nung wegen Lawinengefahr etwas beschränkt. Die Anlage von Sportplätzen aller Art erscheint deshalb ausfichtslos. Die Ausländer aber, die wirkliche Skisportler sind, begnügen sich mit den heutigen Einrichtungen von Zürs und dem anderen Arlberggebiet, was aber die Nichtstuer von einem Wintertourist erwarten, jeden Wintertourist, Sonne und Windstille, Kurleben, Firt und Unterhaltung jeder Art, das kann auch das Robelhotel in Zürs mit Radio, Kino und Bar-Café nicht bieten!

Eine Bergbahn an einem Wintersportplatz ist berechtigt und ren-tabel, wenn sie eine täglich mehrmals mögliche köstliche Abfahrt mit Stl, Schlitten oder Bobsschiebe gewährt. Habenstamm bei Rih-bühel, Schapalp bei Davos, St. Wolfgang bei Klosters erfüllen diese Bedingungen vollauf, die Flegelbahn kaum, weil sie von Zürs nach Langen zu viel ebene Strecken und zu viel vorfristige Fahrt in den Tunneln usw. bedingt. Oder eine Bergbahn muß eine ganzjährig zugängliche, vollbelebte Hotelanlage von mindestens 1000 Betten oder mehr regelmäßig machen (Grindelwald, Rürren, Engelberg, Arosa) oder sie muß in möglichst feiler, kurzer Terrasse eine umfassende Aus-sicht vermitteln (Zugspitze, Pfänder, Bacherhofel, Raaz, Kreuzel). Sie muß dann aber auch ein beträchtliches Hinterland aufweisen (München—Garmisch, Bregenz—Dornbirn—Lindau und alle Boden-leonrie, Innsbruck, Wien usw.), aber kein Hinterland, kein größeres Hotelkomplex, kein Aussichtspunkt, kein nennenswerter Sommer-betrieb, dazu ungemein teure Preise der Zufahrt, der Fahrt, des Lebens am Ziel, die Konkurrenz der herrlichen, ausschweifenden, lebenswürdigen Gebirgsstraße, die zu einem Drittel des Preises von linken Postautos befahren wird, endlich im Winter für den St-touristen die Konkurrenz von St. Anton, Christoph, Galsig, Ulmer Hütte, Raitenberg usw. mit Nachschproviant und den billigen Touristenkarten auf den Bundesbahnen, sie lassen jede Hoffnung schwinden, daß die Berechnungen der Gründer von Bahn und Hotel auch nur zu einem fünfstel erfüllbar seien.

Die lange Fahrzeit, 30 bis 45 Minuten, die Unbequemlichkeit der kleinen offenen Bahnabzinen, seien hier gar nicht mehr in die Wag-schale geworfen.

Es ist aber schon nach den ausgeführten Tatsachen sicher, daß die beiden verbundenen Unternehmen, wenn sie wirklich ausgeführt werden sollten, finanziellen Schiffbruch erleiden werden, dessen Rück-wirungen nicht ohne schädliche Folgen für den tirol-vorarlbergischen Fremdenverkehr und ihm etwa gewidmete im Kern vollkommen ge-sunde und ausschichtsreiche Unternehmungen bleiben werden. Daher: cavaoant consules!

Quertreibereien gegen den Tiroler Fremdenverkehr.

Ein schändliches Konkurrenzmanöver ungarischer Wurstfabriken.

Aus Wien, 25. August, wird der „Neuesten Zeitung“ berichtet:

Der „Pester Lloyd“ überraschte in seiner gestrigen Ausgabe durch einen aus der Feder eines Dr. Heinrich Pach stammenden Artikel, der die Sommerfrisch-ler vor dem Besuch Tirols und vor allem vor Innsbruck dringend warnt.

In Oesterreich habe die Trichinose in letzter Zeit stark zugenommen, so daß sich das Ministerium für soziale Fürsorge veranlaßt sah, einen Erlaß herauszugeben, in dem es u. a. heißen sollte, daß Trichinoseerkrankungen in Oesterreich häufiger vorkommen als man anzunehmen geneigt ist, daß aber die Ärzte diese Krankheit als Muskelrheumatismus ansehen, so daß die Gefahr unerkannt bleibt. Es wird vor dem Genuße österröcherischer Schweinefleisch und österröcherischer Würstwaren gewarnt und die Reinlichkeit der Metzler stark kritisiert.

Der zuständige Referent des Ministeriums für soziale Fürsorge erteilt bezüglich dieser tendenziösen Notiz folgende Auskunft: Wie in jedem Sommer, so sind auch heuer vor einiger Zeit einige Trichinosefälle bekannt geworden. Automatisch hat das Bundesministerium Warnungen erlassen, die die Aufmerksamkeit aller verantwortlichen Stellen auf diese Krankheitsfälle lenken sollen. Tatsächlich muß konstatiert werden, daß die Trichinosegefahr in Oesterreich nicht größer ist als in anderen Ländern. Was aber besonders Tirol betrifft, so dürfte der erwähnte Artikel andere Hintergründe haben. Gerade Innsbruck besitzt hervorragende sanitäre Einrichtungen und besonders dort wird die Trichinosehau ganz besonders peinlich vorgenommen. Die Bewohner von Innsbruck sind also viel sicherer, als das in irgend einem entlegenen Tal der Fall ist. Nun hat sich Innsbruck an uns gewendet mit der Anfrage, ob die Trichinosehau auch auf die ausländischen Würstwaren ausgedehnt sei. Dies haben wir bejaht, denn nach unserer Ansicht kommen die Fälle von Trichinose gerade durch importiertes Fleisch vor, da unser Vieh ja viel gesünder ist. Es ist erklärlich, daß diese peinlichen Untersuchungen ausländischer Waren und die damit verbundene Mühseligkeit, Trichinen in diesen Waren festzustellen, unter Umständen dem liefernden Ausland unangenehm sind.

Es kann also nicht davon die Rede sein, daß wir Trichinen im Lande haben, die Aktion des Bundesministeriums hat vielmehr den Zweck, die von außen eingeführten Fleischsorten und Würstwaren zu untersuchen. Nicht ausgenommen von der Trichinosehau ist natürlich die ungarische Salami, wo es im Falle, als positiv Trichinen nachgewiesen werden, natürlich auch einmal vorkommen kann, daß die betreffende Ware vernichtet wird. Jedenfalls besteht keine Gefahr für Sommerfrischler und was die behauptete Unsauberkeit der Bewohner Nordtirols anbelangt, so überlassen wir das Urteil jedem, der die peinlich sauberen, reizenden Stedlungen Nordtirols wirklich kennt.

Bezüglich Wien wird vom Bundesministerium mitgeteilt, daß hier natürlich auch mustergültige Anlagen vorhanden sind, so daß von irgendeiner Gefahr für die großstädtische Bevölkerung wenn möglich noch weniger gesprochen werden kann, als von irgendeiner Gefährdung in Tirol oder sonstwo.

Zweifellos hat man es hier mit einer systematischen Heise der ungarischen Würstfabriken gegen Oesterreich und Tirol zu tun; es überrascht uns nur peinlich, daß sich ein Blatt von dem Range des „Pester Lloyd“ dazu hergibt, eine solch niedrige Heise mitzumachen.

Noch ein Fall.

Wien, 25. August. (Priv.) Für die Art und Weise, wie gewisse Kreise gegen den Fremdenverkehr in Tirol hegen, ist auch eine Zuschrift bezeichnend, die in der heutigen „Stunde“ von einer angesehenen Wiener Persönlichkeit veröffentlicht wird. Der Einsender wendet sich gegen das Hotel „Tirol“ in Innsbruck und behauptet u. a.: Beim Empfang und bei der Zuweisung des Zimmers erhält man einen Bettel, auf dem die Nummer und der Preis des Zimmers notiert werden. Auf diesem Bettel ist vorgegedruckt, daß als Trinkgeld Abgabe auf den Zimmerpreis 15 Prozent aufgeschlagen werden, während mit Ausnahme weniger italienischer Hotels in allen Ländern nur 10 Prozent Zuschlag üblich ist. Der Einsender beschwert sich auch darüber, daß er für das Nachtmahl, das ihm auf dem Zimmer serviert wurde, sofort die Rechnung mitfermiert bekam, und ihm der Kellner erklärte, daß die Speisen für das Nachtmahl prompt zu bezahlen seien. Der Kellner erklärte, dies sei im Hotel usuell, die Fremden hätten sich zwar darüber beschwert, doch habe die Direktion erklärt, auf die Beschwerden keine Rücksicht nehmen zu können. Jede Speise, auch das Frühstück, mußten sofort bezahlt werden. Als ich mich bei der Abreise darüber beschwerte, erhielt ich die Antwort, daß bei dem großen Passantenverkehr im Hotel „Tirol“ die Buchführung zu kompliziert wäre und daß die Verfügung über die prompte Bezahlung aufrecht bleiben müsse.

Unserer Meinung nach hat das Hotel „Tirol“ ganz recht, von seinen Gästen sofortige Bezahlung zu verlangen, und es wird hierfür sicher seine triftigen Gründe haben. Besonders bei jenen Herrschaften, die sich über diese Forderung so aufregen, dürfte diese Maßnahme wahrscheinlich am nötigsten sein. Was aber die Preise betrifft, so ist ja niemand gezwungen, ein Hotel aufzusuchen, das ihm zu teuer ist.

Bahnverkehrswünsche für den nächsten Winterfahrplan.

Aus Interessentenzirkeln wird uns geschrieben: Die bevorstehende Einführung des Winterfahrplanes, der derselbe wie im Vorjahr sein soll, gibt wieder Gelegenheit, verschiedene Wünsche zur Diskussion zu stellen und der Bahnverwaltung darzutun, daß sie wohl Ursache hat, sich des erreichten Erfolges zu erfreuen, daß es aber im Verkehrsleben keinen Stillstand und kein Ausruhen geben darf.



Frage stets in der Tasche
„Verit“ in der Flasche.
Fünf Tropfen bloß:
Jeden Zahnschmerz bist du los.
Preis 5 Sch.—
Erhältlich in allen Apotheken
Generaldepot: Andreas-Hofer-Apothek
Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 67a

Als besonders betrüblich muß es bezeichnet werden, daß man nicht einmal den Versuch gemacht hat, die rasch populär gewordenen, beschleunigten Wiener Nachtpersonenzüge wöchentlich zwei- bis dreimal zu führen, besonders während der Wintersportperiode, was für die tirolischen Plätze sehr wichtig gewesen wäre. Daß dabei natürlich der Fehler im Sommerfahrplan — die Ausbuchtung St. Johann i. T. — gut gemacht und der Vorkalzug ab St. Johann i. T. geführt werden müßte, ist selbstverständlich.

Die bevorstehende Elektrifizierung wäre auch der geeignete Moment, um eine weitgehende Verbesserung des bayerisch-tirolischen Verkehrs in die Wege zu leiten, indem auch bei den Personenzügen durchlaufende Garnituren München—Innsbruck eingerichtet werden, die zweifellos eine riesige Vereinfachung im Verkehr bedeuten würde. Ein Zugziel würde einfach von den Salzburger Garnituren in Rosenheim nach den Tiroler Zügen umgestellt, ähnlich wie es heute im Unterinntaler Verkehr in Bregenz zur großen Erleichterung des Publikums geschieht. Dadurch würde auch die Führung direkter Wagen im Brizental, diesem Schmerzensstunde moderner Verkehrsentwicklung erleichtert und diese Forderung der bedeutenden Verkehrsinteressen an der Giselabahn endlich erfüllt werden.

Ueber dem Fremdenverkehr dürfen aber die heimischen Interessen nicht vergessen werden und da sind es drei Fragen, die gelöst werden müssen, wenn der Vorkalverkehr zu einem gewissen Abschluß kommen soll.

1. Die Frage der durchlaufenden Vor- und Nachläufer im Vorkalverkehr, die mit Einführung des elektrischen Betriebes spielend leicht — wenigstens als Zwischenmaß — durchgeführt werden könnte, namentlich in der Zeit, wenn der beschleunigte Nachtzug nicht verkehrt.

2. Die ehefte Einführung von Benzoltriebwagen, wo es die Verkehrsinteressen erfordern. Ein solcher Fall liegt im Brizental vor, wo sowohl der Fremden- und Vorkalgeschäftsverkehr, namentlich aber auch die Bürgerchule in Ritzbühel während gelegener Schülerzüge dringend erforderlich. Seitdem der Plan, auch in St. Johann i. T. eine Bürgerchule zu errichten, der Kosten wegen fallen gelassen wurde, ist es Pflicht der Stadt Ritzbühel, deren Schule erst durch den Zustrom aus der Umgebung lebensfähig ist, sich gleichfalls auf das Nachdrücklichste für die Einführung dieses modernen und billigen Leichtverkehrsmittel einzusetzen. Heute muß die beklagenswerte, aus mehr als 20 Köpfen bestehende Gesellschaft 10 Monate lang um 5 Uhr aus den Federn, wodurch sie und ihre Eltern um wichtige Ruhestunden verlorzt werden, um dann von 8 bis 8 Uhr in Ritzbühel auf den Beginn des Schulunterrichtes zu warten. Seit Jahren bemühen sich die Gemeinden, durch Einführung eines Personenzuges bei einem wesentlich später verkehrenden Postenzug, ähnlich, wie es in der Gegenrichtung geschieht, einen Ausweg zu finden; bisher leider vergebens und es ist so sehr zu befürchten, daß das Martyrium der Kinder noch ein Jahr lang seine Fortsetzung findet, wenn die Bahn kein Verständnis aufbringt und sich die interessierten Gemeinden nicht energisch zusammenschließen, um durch die Einführung eines Freiwagen-Pendelverkehrs allen Wünschen entgegenzukommen.

Der dritte Punkt betrifft eine Verbilligung des Verkehrs für die Landbevölkerung nach der Hauptstadt, die seit der großzügigen Einführung der Touristenkarten für die Städte (als Gegenleistung) nun nicht mehr länger aufzuschieben ist. Auf diese Weise läßt sich auch eine erträgliche Verbilligung des Schnellzugzuschlages machen. Man führe Fahrscheine mit 13 Karren ein, die den zehnfachen Fahrpreis kosten, was einer 23prozentigen Ermäßigung entsprechen würde, oder man greife zu wesentlich ermäßigten Reizkartten, die aber nicht auf Sonn- und Feiertage beschränkt sein dürfen, da sich der Hauptverkehr nach der Hauptstadt ja an Werktagen abspielt.

Hoffen wir, daß unsere Wünsche, die ja nichts Unmögliches verlangen, Verständnis finden und noch einiges davon sich im Winterfahrplan verwirklichen läßt.

Verhaftung internationaler Taschendiebe in Innsbruck.

In den letzten Tagen wurden am Innsbrucker Hauptbahnhof wiederholt Taschendiebstähle verübt, und zwar am 20. August wurde einer Profuristensgattin aus Prag ein Geldtäschchen aus der Handtasche mit 200 S gestohlen; am 21. August wurde einem Bahningenieur aus Innsbruck eine Brieftasche mit 100 S und 800 Lire gestohlen; am 23. August wurde einem Veterinärarzt aus München beim Kassenschalter der Mittenwaldbahn eine Brieftasche mit 50 Mark entwendet und am gleichen Tage abends einem Ingenieur aus Wien eine Brieftasche mit 310 S und Fahrkarten. Die Diebstähle wurden meist beim Kassenschalter verübt, wenn großes Gedränge herrschte. Einer der Bestohlenen gab an, daß sich zwei Männer auffallend an ihn herandrängten. Er konnte auch eine genaue Personbeschreibung geben.

Am 24. August wurde im Klostet in einem Innsbrucker Hotel eine Brieftasche gefunden. Die Brieftasche war diejenige, die am Tage vorher dem Ingenieur aus Wien gestohlen wurde. Auch die Legitimation des Ingenieurs war noch in der Tasche. Es wurde festgestellt, daß die

Tasche von einem gewissen Louis Andof, 1894 in Törl, Ungarn geb., Kaufmann, dorthin gelegt wurde. Er hatte die Absicht, die Tasche im Klostet wegzuworfen. Andof bewohnte mit einem gewissen Kaufmann Josef Fulmer, 1888 in Budapest geb., ein Zimmer. Die beiden, die ungarische Taschendiebe zu sein schienen, wurden verhaftet. Sie verwickelten sich schon bei ihrem ersten Verhör in solche Widersprüche, daß sie zweifellos als Täter der letzten verübten Taschendiebstähle auf dem Hauptbahnhof in Betracht kommen. Die Erhebungen wurden fortgesetzt. Andof und Fulmer wurden dem Landgericht eingeliefert.

Italienische Manöver im Pustertal.

Granateneinschlag beim Hotel am Prager Wildsee.

Wie alljährlich, so finden auch heuer zur Zeit des stärksten Fremdenverkehrs die Manöver im ganzen Grenzgebiet statt. Unter anderem auch scharfe Artillerieübungen mit allen Kalibern, was manchmal recht unangenehm werden kann. In der Nähe des Prager Wildsees wird auch einen bewaldeten Berggraben geschossen. Wie es schon vorkommen kann, wurde das Ziel überschossen und eine Granate fuhr circa 200 Meter vom Hotel entfernt, in der Nähe einer Ausflugsleiter in den Boden, was diese veranlaßte, in entsetzter Flucht das Hotel aufzusuchen. Ob das zur Hebung des Fremdenverkehrs beiträgt? — Auch in Zeiten bei Welsberg mußten die Bewohner eines höher gelegenen Bauernhofes sich in Sicherheit bringen, da die Geschosse in bedenklicher Nähe krepierten!

Theater+Musik+Kunst

— Stadttheater Innsbruck. Donnerstag 8 Uhr abends der neue große Lacherspiel „Das Liebesverbot“ (Gianluigi Pollock), Operettenschwank in drei Akten von Hans H. Jerlett. Musik von Hermann Weitten. Amanda Pollock — Olga Erler-Rud. a. G. Die übrige Besetzung der erfolgreichen Uraufführung. Freitag 8 Uhr abends entfällt wegen Erkrankung eines Hauptdarstellers die im Spielplan angekündigte Vorstellung von „So'n Windhund“, dafür gelangt „Das Konzert“, Lustspiel in drei Akten von Hermann Bahr, das bei seiner ersten Aufführung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, auf vielseitigen Wunsch zur Wiederholung.

— Egl-Bühne, Löwenhaus-Theater. Donnerstag abends um 8 Uhr „Bathala und Himmunde“, eine heitere Komödie in fünf Aufzügen von Rudolf Briz. Freitag abends „Die Praxenacht“, eine lustige Darspielgeschichte in drei Aufzügen von Julius Pohl. Samstag abends „Die fünf Karneval“, von Julius Pohl. Nach Schluß der Vorstellung verkehren täglich Züge der Straßenbahn ab Haltestelle Handelsakademie nach Hall und Berg Isel. Kartenvorverkauf nur in der Kunsthandlung C. A. Czichna.

— Kunstausstellung anlässlich der Tiroler Jagdausstellung. In Beanwahrung verschiedener Anfragen und dem Ersuchen nachkommend, den Anmeldeterminis zu verlängern, wird folgendes mitgeteilt: Wie schon seinerzeit gemeldet, wird im Rahmen der Tiroler Jagdausstellung, die vom 3. bis 10. Oktober im Verein mit der Innsbrucker Herbstmesse abgehalten werden wird, auch eine Ausstellung von Gemälden und Plastiken aus dem jagdlichen Stoffgebiet stattfinden, um eine Verbindung zwischen den Künstlern und den Jagdherren anzubahnen. In Erledigung verschiedener Anfragen sei mitgeteilt, daß im beschränkten Umfange auch alsipine Landschaften aus Tirol ausgestellt werden. Der Anmeldeterminis wird bis 10. September verlängert, der Einlieferterminis ist mit 23. September 12 Uhr mittags festgesetzt. Anmeldebescheide erliegen beim Tiroler Jagdschützenverein, Heiliggeiststraße 8, wohn auch die Anmeldungen einzusenden sind. Sämtliches Ausstellungsgut ist gut verpackt an die Expedition Hueber, Innsbruck, Bognerplatz, zu senden. Nachmals sei mitgeteilt, daß den Transport zur Ausstellung der Aussteller trägt. Den Rücktransport besorgt die Messe. Während der Messe sind sämtliche Werke voll versichert. Für eine Versicherung beim Rücktransport muß der Aussteller selbst aufkommen. Für verkaufte Bilder oder Plastiken hebt die Messeleitung keine Verkaufsprozent ein. Sowie eine Künstlervereinigung noch keine Einladung bekommen hätte, einen Juror in den künstlerischen Beirat, der die Auswahl der Bilder trifft, zu entsenden, wolle sie ihren Vertreter beim Tiroler Jagdschützenverein bis spätestens 1. September anmelden.

— Radio Wien 531. 6.50 Uhr: Quer durch Oesterreich. 1. Vortrag: Kunstwanderung durch die großen Donaufeste von Prof. Dr. Ludwig. 7.25 Uhr: Gesteine und Mineralien Oesterreichs. 2. Vortrag von Dr. Michel. 8 Uhr: Uebertragung aus dem Burggarten: Orchesterkonzert des Wiener Symphonieorchesters: Schubert—Strauß—Wald.

Turnen+Sport+Spiel

Die Konstituierung des Neuen Tiroler Fußballverbandes.

Ein Wendepunkt im Tiroler Sport. Der F. A. G. am Schredwege.

Es wird uns geschrieben: Die Spaltung des ehemaligen Oesterreichischen Fußballbundes in einen politisch-sozialdemokratisch orientierten und einen allgemeinen, unpolitischen Verband, die im Wien, Niederösterreich und Steiermark bereits vollzogen ist, ist auch in Tirol im vollen Zuge und deren Endergebnis bereits heute mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusagen. Es war von Anfang an klar, daß die überwiegende Mehrheit der Tiroler Vereine sich der unpolitischen Gruppe anschließen wird, da von dem unbedeutenden F. C. Olympia abgesehen, nur zwei Vereine, nämlich der F. C. Bormaris Pradl und der F. A. G., der ehemalige Arbeiter-Turn- und Sportverein, ausgesprochen politische Organisationen mit klassenkämpferischen Tendenzen waren. Da das Bekenntnis zum sozialdemokratischen Verbande die völlige Isolierung im internationalen und lokalen Sportleben bedeutet, weil alle wirklichen Sportverbände es begrifflicherweise ablehnen, mit politischen roten Kampforganisationen zusammenzuarbeiten, war man in Innsbrucker Sportkreisen sehr gespannt, wie sich die genannten zwei Vereine dieser neuen Sachlage gegenüber verhalten werden.

Ueberraschenderweise ist jedoch nur der F. C. Bormaris konsequent geblieben, da er der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Tiroler Verbandes fernblieb, während der F. A. G. durch seine Vertreter die Erklärung abgab, in Zukunft jede politische Betätigung zu lassen, aus dem Arbeitersportverbände auszutreten

und sich ebenfalls dem einstimmigen Beschluß der übrigen Vereine anschloß, dem neuen unpolitischen Verbande anzuschließen. Falls diese Erklärung ausreicht bleibt, wäre dies vom sportlichen Standpunkt aus nur zu begrüßen; denn sie würde der politischen Berührung im Sport ein Ende bereiten und den Tiroler Sport vor dem Verluste einer so vorzüglichen Mannschaft, wie sie der J. A. C. heute ist, bewahren. Sicherlich ist die Abkehr von der politischen Betätigung im Sport der erste Wille wenigstens eines Teiles der J. A. C.-Spieler; ob aber auch die Gesamtheit des Vereines und seines Anhanges mit einer so radikalen Sinnes- und Ueberzeugungsänderung einverstanden ist, muß wohl bezweifelt werden. Es ist daher zu erwarten und auch im Interesse einer reinlichen Scheidung unbedingt erforderlich, daß sich der Neue Tiroler Verband, dem ja die große Masse von politisch fanatisierten Mitgliedern und Anhängern des J. A. C. sehr gut bekannt ist, sich mit der bloßen nicht-sagenden Versicherung einiger Vorstandsmitglieder nicht begnügen, sondern verlangen wird, daß der J. A. C. seine Abkehr von der sozialdemokratischen Orientierung statutenmäßig festlegt und den Beschluß einer Generaterversammlung des Vereines über diese prinzipielle Frage einholt. Selbstverständlich könnten nur jene Mitglieder des J. A. C. Mitglieder des neuen Verbandes werden, die sich von der früheren Tendenz abwenden und mit der unpolitischen Sportbetätigung einverstanden sind. Es wäre ein großer Erfolg des Sportgedankens und des J. A. C., wenn der gesamte Verein bis zum letzten Mitglied sich dieser Auffassung anschließen würde.

Allerdings ist leider zu erwarten, daß die Sache nicht so glatt abgehen wird. Die sozialdemokratische Partei wird ihren größten Stolz auf sportlichem Gebiete, den J. A. C., den sie unter mancherlei Opfern großgezogen hat, nun da er allein lebensfähig geworden ist, kaum gutwillig ziehen lassen. Es ist für sie eine Ehrensache und Prestigefrage, ihren besten und fast einzigen Vorkämpfer zu halten, da bei seinem Ausscheiden der sozialdemokratische Sport in Tirol zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt und fast ganz verschwinden würde. Der Arbeiterportverband wird daher die Fahnenflucht seines besten Vereines kaum ohne Widerstand hinnehmen und dürfen, daß seine Genossen unter fremde Flagge legen. Die Auslassungen der „Volks-Zeitung“ über die neue Haltung des J. A. C. als Gegner der Partei, der alle seine Mitglieder angehören, waren deutlich genug.

Während also die Gesamtheit der Tiroler Fußballvereine geschlossen dem unpolitischen Allgemeinen Oesterreichischen Fußballverbande beigetreten ist, steht der J. A. C. noch auf einem schweren Scheidewege und erst die kommenden Wochen werden die Entscheidung darüber bringen, ob der J. A. C. seiner früheren Politik treu bleiben oder sich auch dem unpolitischen, reinen Sportverbände anschließen wird.

Gerichtszeitung

Das gerichtliche Nachspiel zum „Bereinsbank“-Kraß.

Junnsbruck, 26. August.

Heute vormittags begann vor dem Einzelrichter, OBR. Erbacher, die Strafverhandlung gegen den ehemaligen Prokuristen der Tiroler Vereinsbank, Hans Dörrich, der von der Staatsanwaltschaft als einziger von den am Zusammenbruch schuldigen Personen zur Verantwortung gezogen wird. Der Straf Antrag, der vom Staatsanwalt Dr. Moser vertreten wird, lautet auf fahrlässige Krida. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Höflinger.

Die Anklage legt dem Prokuristen Dörrich zur Last, er habe durch folgende Umstände den Zusammenbruch des Unternehmens verschuldet:

1. Durch leichtsinnige und unverschämte Kreditleihungen; namentlich führt die Anklage an, Kredite in der Höhe von 168.000 S an den Firmeninhaber Gottfried Haberl in St. Johann, von 86.000 S an den Innsbrucker Ing. Chaim Behlmann, von 16.000 S an den ehemaligen Inhaber einer Brauereiwirtschaft in der Innstraße, Innerhofer, und von 18.000 S an den Innsbrucker Geschäftsmann Robert Beron.
2. Durch Abschluß von gewagten Geschäften; als solche werden die üblichen bankmäßigen Devisenspekulationen und Termingeschäfte bezeichnet, die schließlich die Insolvenz der Bank auslösten.
3. Durch Fälschung von Geschäftsbüchern; die Staatsanwaltschaft erklart nämlich in gewissen Buchungen, die die Ueberziehung eines Kontos auf den ersten Blick hätten verschleiern können, die Fälschung von Geschäftsbüchern. In erster Linie wird zur Stützung der Anklage ein solcher Vorgang angeführt, wie er am Konto des Besitzers der Firma Holland u. Erb festgestellt werden konnte, der selbst Verwaltungsrat der Vereinsbank war und dem Prokuristen Dörrich eine Ueberziehung seines eingeräumten Kredites nicht ab-

schlagen zu können glaubte. Um aber die Ueberziehung des Kontos, zu der er von der Direktion nicht die ausdrückliche Vollmacht eingeholt hatte, zu verbergen, nahm er einen Wechsel des Kreditnehmers in Kauf, so daß in den Büchern das Konto des Kreditnehmers zwar mit dem gewöhnlichen Darlehen belastet erschien, gleichzeitig aber auch auf der „Haben“-Seite ein gleich hoher Betrag für den entgegengesetzten Wechsel aufwies, so daß der Saldo unverändert erschien. Eine unmittelbare Schädigung der Bank hatte dieser Vorgang nicht zur Folge.

Es wirt geradezu grotesk, daß der Zusammenbruch der Vereinsbank, der seinerzeit so viel von sich reden machte, bis er glücklich durch die Hilfe der Agrarbank, die nicht lange vor dem Kraß sich auflöste, gegen die Vereinsbank in einen Prozeß einzutreten, eine so lang- und langlose Liquidierung fand und mit dem Strafantrag gegen einen der unbedeutendsten und abhängigsten unter den führenden Männern, nämlich den einfachen Angestellten des Unternehmens, sein Ende finden soll. Im Volksempfinden ist die Meinung vorherrschend, daß Dörrich als Sündenbock herhalten soll. Aufgabe des Richters wird es jedenfalls sein, selbst wenn die in der Anklage Dörrich zur Last gelegten Tatbestände in vollem Umfange zutreffen sollten, zu untersuchen, ob sie überhaupt in einem ursächlichen Zusammenhange mit dem Zusammenbruch stehen. Die gewährten Darlehen, die übrigens der Bank durchaus nicht verloren gingen, wenn auch die Schuldner inzwischen in Ausgleich gegangen sind, hätten auf keinen Fall hinreichen können, um den Zusammenbruch des Unternehmens herbeizuführen. Was die Devisenspekulationen und Termingeschäfte betrifft, bei denen allerdings gewaltige Summen verloren wurden, wie schon aus dem Vordringen anlässlich der Klage Dörrichs gegen seine ehemalige Dienstgeberin beim Gewerbegericht hervorgeht, wird zu prüfen sein, ob diese Geschäfte nicht, wie wohl mit Recht angenommen werden kann, mit Zustimmung oder gar über Auftrag der Direktoren und des Verwaltungsrates vorgenommen worden sind. In diesem Falle können sie natürlich nicht dem Angestellten als ausführendem Organ als Schuld angedreht werden.

Die Staatsanwaltschaft hatte zur Hauptverhandlung keine Zeugen beantragt, der Verteidiger stellte jedoch eine Reihe von Beweis- anträgen, die eine umfangreiche Zeugenvernehmung nötig machen und denen vom Verhandlungsrichter Folge gegeben wurde. Als Sachverständiger wird Regierungsrat Dr. Heinrich Rohm vernommen werden. Der Prozeß wird heute den ganzen Tag beantragt, so daß das Urteil erst in den späten Abendstunden zu erwarten ist; wenn sich Verzögerungen einstellen, wird die Urteilsfällung möglicherweise auch erst morgen erfolgen.

Kleine Ursachen

Da sah ein junger Bauer im Wirtshaus beim Kartenspiel. Es wurde „gewaltet“ und das mit großer Leidenschaft. Der junge Bauer schreit aber nicht viel Glück gehabt zu haben, denn er beschuldigte einen seiner Mitspieler des Falschspiels. Wie es auf dem Lande üblich ist, forderte er den vermeintlichen Falschspieler auf, mit ihm auf die Straße zu kommen, damit sie die Sache dort „ausmachen“ könnten. Der Herausforderer wollte feig erscheinen und ging wirklich vor die Türe. Es entspann sich zwischen den beiden Burken ein Wortwechsel, in dem sie sich gegenseitig des Falschspiels beschuldigten. Schließlich kam es zu Tätlichkeiten, die aber ein übles Ende nahmen. Der junge Bauer hatte nämlich in seiner Wut ein fest stehendes Messer gezogen und damit blindlings auf seinen Gegner losgehauen, der mit fünf Stichen im Oberkörper und einer Kopfverletzung vom Plage getragen werden mußte. Auch der Messerstecher hatte durch Faustschläge seines Rivales empfindliche Verletzungen davongetragen. Seßlern hatte die Kauferei ihr Nachspiel vor dem Einzelrichter, OBR. Wolff. Der Bauer hatte sich unter der vom Staatsanwalt Dr. Gruenewald vertretenen Anklage wegen schwerer Körperverletzung zu verammeln. Die Strafe für den geständigen Angeklagten, der von Doktor Schuchnigg verteidigt wurde, wurde mit vier Monaten strengen Arrestes, bedingt bei dreijähriger Probezeit, bemessen. Als mildernd nahm der Richter neben dem guten Rausum die Aufregung und den trunkenen Zustand an.

Vorgenommene Kochproben

ergaben, daß nur der aus besten Feigen hergestellte

Titze Feigenkaffee

nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar beste Färbekraft und Ausbleichigkeit besitzt.

Ein Schnapsdiebstahl.

Der schon wiederholt vorbestrafte Josef Pumper geckte in einem Gasthaus in lustiger Gesellschaft und geriet dabei mit der Kellnerin in einen kleinen Streit. Als die Kellnerin für einen Moment das Lokal verlassen hatte, bemerkte sie bei ihrer Rückkehr den Abgang einer Flasche mit einem Liter Schnaps von der Schankbude. Ihr Verdacht lenkte sich sofort auf Pumper, den sie als übel beleumundet kannte. Eine sofortige Nachschau ergab, daß Pumper die Flasche in der Nähe seines Sitzplatzes versteckt hatte, um sie bei Gelegenheit mit sich zu nehmen. Der Ertrappte leugnete zwar eine Diebstahlsabsicht, er wollte der Kellnerin nur einen Streich spielen haben, angefaßt der vielen Vorstrafen erkannte der Richter aber den Angeklagten, der zur Verhandlung nicht erschienen war, schuldig und verurteilte ihn zu einer schweren Kerkerstrafe von einem Monat.

Eine jahrlässige Krida.

Der Kaufmann Adalbert H. betrieb in Wien eine Gemischtwarenhandlung, die er zu Kriegsbeginn im Alter von 17 Jahren von seinem verstorbenen Vater übernommen hatte. Der Krieg scheint auf den jungen Mann einen schlechten Einfluß ausgeübt zu haben, er wurde leichtsinnig, verbrauchte viel Geld für Alkohol und gotische Abenteuer, so daß es nicht verwunderlich war, daß es mit seinem Geschäft immer mehr und mehr bergab ging. Obwohl aber schon im Herbst 1925 eine Exekution der anderen folgte (bis zum Beginn des Jahres 1926 erreichten die Exekutionen die Zahl von 61) unterließ der Kaufmann die rechtzeitige Anmeldung des Ausgleichsverfahrens und ging neue Schulden ein. Als der Firmeninhaber schließlich doch Ende Jänner l. J. zur Anmeldung des Ausgleiches sich gezwungen sah, hatten die Passiven die Höhe von 44.000 S erreicht, denen bloß Aktiven von 19.000 S gegenüberstanden. Der Ausgleich ging zwar mit 42 Prozent durch, der Kaufmann hatte sich gefehert aber vor dem Einzelrichter wegen fahrlässiger Krida zu verantworten. Der Richter erkannte den Angeklagten schuldig, verurteilte ihn aber in Anbetracht seiner bisherigen Unbescholtenheit nur zu einer bedingten Arreststrafe von drei Monaten, bei dreijähriger Bewährungsfrist.

Aus aller Welt

Bildpostkarten in Oesterreich.

Beworstehende Ausgabe der ersten Serie.

Wien, 25. August. In den nächsten Tagen wird, wie wir erfahren, die Postverwaltung mit der Ausgabe der Bildpostkarten beginnen, die bestimmt sind, im Ausland Propaganda für die Schönheiten Oesterreichs zu machen.

Zunächst ist eine Serie mit 25 verschiedenen Ansichten in Aussicht genommen, und zwar sollen die Postämter die Karten serienweise, natürlich zum Einzelverkauf, erhalten. Nur auf besondere Bestellung und bei größeren Quantitäten ist auch an die Beflieferung mit einheitlichen Karten, also alle mit derselben Ansicht, gedacht. Es kam zum Beispiel eine Auranfahrt Karten mit der Ansicht der Anstalt bestellen.

Die Ausgabe dieser Bildpostkarten, die sich in Deutschland und der Schweiz aus bester bewährt haben, war schon im vorigen Jahre geplant. Die ersten Probedrucke, die die Staatsdruckerei herstellte, entsprachen aber nicht den Erwartungen, die dargestellten Landschaften waren kaum auf den Karten zu erkennen. Nach einer Reihe von Verbesserungen ist dann die Staatsdruckerei vom Buchdruck abgegangen und hat ein besonderes Verfahren angewendet, das die Landschaften in ihrer vollen Schönheit zur Geltung bringen soll. Es wurde nun eine Serie mit 25 verschiedenen Ansichten erzeugt, die, wie schon erwähnt, jetzt ausgegeben werden wird.

Der Jägermord am Schneeberg.

Förster Neugebauer weist sein Alibi nach.

Wiener-Neustadt, 25. August. (Priv.) Das Geheimnis der Ermordung der zwei Jäger im Schneeberggebiet ist noch nicht gelüftet worden. Dem Förster Neugebauer

(Nachdruck verboten.)

50

Die Göttin mit den Fischaugen.

Roman von Konrad Waldhosen.

Der Doktor meldete, daß Ponsonby nur einmal ein paar flüchtige Seiten geschrieben habe und daß er im Frühsahr zurück sein wolle.

„Wenn er mir nur die Göttin mit den Fischaugen bringt, bin ich zufrieden. Er ist ein schlauer Bursche, und wenn der Kauf überhaupt möglich ist, dann ist Ponsonby der Mann. Wer weiß, durch welche Schliche und Listen er den Handel zustande bringt. Da ist nun nichts zu machen, Dickinson, Sie müssen noch ausharren, wie wirs versprochen haben. Und auch zu schweigen haben wir zugesagt. Also schweigen wir denn und harren aus, bis der Schurke wieder auftaucht. Es ist wohl sehr still hier?“

„Alzusehr, Mylord,“ jammerte Dickinson. „Verkauft wird so gut wie nichts. Alle Gegenstände sind mit Preisen versehen, aber ich verstehe mich nicht auf dies Geschäft.“

Der alte Graf mußte unwillkürlich lachen. „Ja, ja, mein ehrlicher Dickinson. Das glaube ich Ihnen. Es ist eine Art Waunergeschäft. Wir passen hier nicht herein.“

Der Doktor machte ein ernstes Gesicht. „Etwas Ähnliches habe ich auch schon gedacht, Mylord. Vor einigen Wochen war ein Herr hier, der Ponsonby zu sprechen wünschte. Mich hielt er für einen Angestellten Ponsonbys. Er fragte nach einem gewissen Smaragd, der nach Frankreich verkauft worden war, und ich war natürlich nicht in der Lage, ihm Auskunft zu geben. Da wurde der Mann vertraulich, gab sich als Abgesandter von Scotland Yard zu erkennen und warnte mich. Dein Herr, sagte er, ist uns als ein großer Wauner bekannt, du würdest gut tun, dir beizusetzen eine andere Stellung zu suchen.“

Die Geschichte machte nicht den erwarteten Eindruck auf den Grafen. „Beunruhigen Sie sich nicht, Dickinson,“ sagte er, „der Wauner ist eine Redefigur, nichts weiter,“ und daß in einem Geschäft wie diesem zuerst den gestohlenen Kleinodien nachgespürt wird, liegt in der Natur der Sache. Ich kenne Ponsonby seit zehn Jahren, er ist ge-

rissen, ein Schurke in seinem Geschäft, aber kein Verbrecher. Und nun, Dickinson, begleiten Sie mich. Sie abzuholen kam ich her; ich habe noch einige Formalitäten zu erledigen, und da können Sie mir behilflich sein.“

Dickinson schloß den Laden, setzte sich mit in das Automobil, und beide fuhren davon.

Inzwischen saßen Violet, die der Graf nicht mit sich haben wollte, weil er einen Mann als Assistenten gebrauchte, und der General, der wegen einer kleinen Unpäßlichkeit das Haus hätte, einander gegenüber, und Violet schüttelte dem Freunde das Herz aus.

Der General wiegte das greise Haupt. „So etwas,“ sagte er, „habe ich in meinem ganzen Leben nicht gehört. Ich hatte die Geschichte damals, als Nelson mich um Rat anging, durchaus nicht ernst genommen. Es kommen natürlich in den Kreisen des Volkes dann und wann Heiraten zwischen Europäern und Indianern vor, und an derartigen bloßen Liebschaften ist gewiß kein Mangel. Aber das, Miß Violet, was Sie mir da erzählen, ist ja ein Roman, den niemand glauben würde.“

„Ich bin so in Angst um Reginald,“ Violet hauchte sich rötlich an und sah zur Seite. „Ihnen gegenüber, lieber Sir Robert, brauche ich ja nicht zu heucheln. Ich liebe Reginald, er ist mein Auserwählter. Und nun schreibt Nelson, während Reggy in seinen kühnen Briefen gar nichts davon erwähnt, daß er sogar zum Lehrer und Begleiter dieser seltsamen Frau ernannt worden ist. Nicht genug, daß er ihr wieder begegnen muß, und gar als Fürstin, er wird noch obendrein von dem Maharadscha zu ihrem Bertrauten gemacht.“

„Sehr seltsam, bei Gott. Aber daß Reginald dieses Amt angenommen hat, jetzt doch wohl, daß er über seine Meinung hinaus ist, nicht wahr? Sonst würde er es wohl abgelehnt haben, anstatt die Prüfung über sich ergehen zu lassen, stündlich neben der Frau zu sein, die einem andern angehört. Einem andern, möchte ich hinzufügen, der nicht mit sich spazieren läßt.“

„Sie wissen noch nicht alles,“ sagte Violet. „Denken Sie sich, der Maharadscha macht eine Europareise und bringt seine Frau, eben diese jüngste Rani, mit sich. Vielleicht schwimmen sie bereits, während wir uns hier unterhalten.“

„Das wird immer bunter und ungläublicher. Indische Ranis reisen nicht außer Landes.“

„Diese tut es. Der Bericht von Nelson ist klar.“

„Nun, dann werden ja Reggy und diese Saubertin getrennt, mein Liebes Kind.“

„Nein, das ist es ja eben. Reggy ist mit von der Partie. Auch er befindet sich im Gefolge des Fürsten oder vielmehr der Fürstin.“

„Wenn es sich so verhält, dann ist hier ein höherer Wille im Spiel. Ohne Zweifel hat Reginald einen Auftrag vom Sirar, den Fürsten zu begleiten. Ein englischer Offizier im Gefolge eines indischen Fürsten bekleidet mehr eine politische als eine militärische Stellung. Gassen wir ihn also erst einmal herüberkommen, dann werden wir besser urteilen können.“

„Nein, nein,“ ereiferte sich Violet, „ich traue dieser Frau nicht. Sie hat ihn bebezigt, und mein Instinkt sagt mir, daß sie es ist, die ihn festhält. Nicht nur für mich, wegen seiner selbst muß Reginald gerettet werden. Der Lord ist alt, bedenken Sie, welche Aufgaben auf Reginald warten. Er muß los von dieser Indertin, sie ist um so gefährlicher, da sie ein solches Ausnahmischöpf ist, wie Nelson schreibt. Wir müssen mit vereinten Kräften arbeiten, um Reginald von diesem Zanber zu befreien.“

Sir Robert reichte dem schönen Mädchen die Hand. „Was an mir liegt, soll geschehen. Ich habe ein wenig Erfahrung in solchen Sachen.“

„Wie ist das zu verstehen, Sir Robert?“

Der General lächelte mit fernem Augen. „Sehen Sie diese Narbe auf meiner Wange? Sie rührt von der krummen Klinge eines Afghanenmessers her. Aber sie ist nicht im Kampfe erworben, sondern das Andenken einer Liebesaffäre. Leider nicht meiner eigenen.“

„Ersählen Sie,“ sagte Violet schnell. „Ich bin ganz gespannt.“

„Ja, ja, von Liebesaffären hören junge Damen immer gern erzählen. Aber Sie werden enttäuscht sein. Die Sache ist unheimlich. Ein Kamerad, ich will nicht sagen, welcher...“

„Großvater?“ fragte Violet mit schelmischer Miene.

(Fortsetzung folgt.)

ist es gelungen, sein Alibi nachzuweisen, wobei allerdings die Frau des Beschuldigten die Kronzeugin für die Unschuld ihres Mannes ist. Die Gendarmerie hat inzwischen einen Landstreicher verhaftet. Neugebauer bleibt auch weiterhin in Haft.

Waldbrand in Steiermark.

23. Graz, 25. August. Die „Tagespost“ meldet: Von Peggau, Deutsch-Weitzing und Frohneiten aus wurde heute gegen halb 8 Uhr abends ein riesiger Brand festgestellt, der auf dem Berggründen wüthete, der rechts der Mur zum Scherfogl gegen die Kleinalpe zieht. Es handelt sich um einen Waldbrand, der auf dem Gategg-Kogel ausgebrochen ist. Das Feuer wüthet mit solcher Heftigkeit, daß die Feuerlinie in Graz vom Schloßberg aus deutlich sichtbar ist.

Erdbeben in Mitteldeutschland.

23. Planen, 25. August. Heute wurde hier zwischen 1/3 und 3 Uhr nachts mehrmal ein unterirdisches wellenförmiges Schwanken in der Richtung von Südwest nach Nordost wahrgenommen. Die Seismographen verzeichneten einige Erdstöße.

Ueberfall auf eine Polizeistreife.

23. Berlin, 25. August. In Banne-Videll überfielen gestern nachts mehrere Leute eine Polizeistreife. Ehe die Beamten sich gegen die Uebermacht zur Wehr setzen konnten, wurden sie niedergeschlagen. Einem Beamten wurde die Schädeldede vollständig zertrümmert. Er erhielt auch mehrere Lungenstiche. Die anderen wurden ebenfalls schwer verletzt. Aufsehend handelte es sich um einen systematischen Ueberfall, da vorher keine Auseinandersetzung stattgefunden hatte. Acht Täter konnten festgenommen werden.

Katholiken gegen Faschisten.

23. Rom, 25. August. Aus Mantua meldet das „Giornale d'Italia“, daß einige Katholiken, die von einer Gedächtnisfeier für den heiligen Luigi von Gonzaga aus Castiglione zurückkehrten, in die Räume der faschistischen Kampftruppen eindrangen, die Möbel zertrümmerten und die Akten zerstreuten.

Italien beteiligt sich nicht an der Prager Herbstmesse.

Prag, 24. August. Für die heutige Prager Herbstmesse hatte man der italienischen Exportur einen mehrere hundert Quadratmeter großen Raum reserviert. Vor kurzem ist nun, wie die Messeleitung erklärt, die italienische Teilnahme telegraphisch abgesagt worden. Obwar Gründe für diese Absage nicht angegeben wurden, nimmt man an, daß die italienischen Handelskreise mit Rücksicht auf die sozialistischen Angriffe gegen Mussolini zu dieser Maßnahme gezwungen wurden.

Beim Mähen von einer Granate zerrissen.

23. Paris, 25. August. Dieser Tage kam es, wie der „Sozialdemokrat“ meldet, wieder zu einem furchtbaren Unglück durch eine verirrte Granate. Ein 19jähriger Häusler und ein 18jähriger Arbeiter mähten auf einem in der Nähe des Schießplatzes gelegenen Felde Gras. Hierbei fiel der Häusler mit seiner Sense auf eine verirrte Granate. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, wodurch beide Arbeiter tödlich verletzt wurden.

Ein Autounfall des englischen Königspaares.

23. Paris, 25. August. Nach Meldungen aus Calais ist bei Marl das Auto, in dem sich das englische Königspaar befand, gegen einen Brückenpfeiler gefahren, als es einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte. Das Königspaar blieb unverletzt.

Waldbrände in Frankreich.

23. Paris, 25. August. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, sind in den Fichtennädhern längs der Garonne Waldbrände ausgebrochen. Acht Quadratmeilen Wald sind durch Feuer zum Teile verästet worden. Die Rauchentwicklung ist so stark, daß man sie in Bordeaux, das etwa 25 Kilometer vom Brandherd entfernt ist, sehen kann.

Ein Bombenattentat auf eine amerikanische Bank.

23. Pittsburg, 25. August. In der hiesigen Farmers Deposits and Savings-Bank wurde ein Bombenanschlag verübt. Ein Mann in Arbeiterkleidung erschien am Schalter und verlangte vom Kassier 2000 Dollars. Als der in der Bank weilende Schutzmann den Mann stellte, warf er einen kleinen schwarzen Sack, den er zuerst auf den Boden gestellt hatte, zu Boden, worauf eine heftige Explosion erfolgte. Das Innere des Gebäudes wurde zertrümmert.

Der Täter und der Bankkassier waren auf der Stelle tot, 20 Personen wurden schwer verletzt und über hundert erlitten leichtere Verletzungen. Die Fenster scheiben ganzer Straßenzüge wurden zertrümmert. Man rechnet mit weiteren Todesopfern, die sich noch unter den Trümmern der Bankräume befinden.

* **Beim Spiel ein Auge verloren.** In Hallein spielten Dienstag nachmittags zwei Knaben mit einem Bellen. Infolge Unachtsamkeit des Spielgefährten erlitt der achtjährige Adolf Steinbichler mit dem Bellenstiel einen Stoß ins Gesicht, der das rechte Auge zerstörte.

* **Notlandung eines französischen Militärflugzeuges.** Am 25. August. Gestern mußte der Ulanenfliegerleutnant Amanrich, der sich mit noch zwei Begleitern Totton und Banchandenberg auf einem französischen Militärflugzeug (Type Amiot, 120 PS.) auf der Fahrt von Paris nach Berlin befand, außerhalb Altapen infolge eines Motorschadens notlanden. Das Flugzeug befindet sich in unbenutzbarem Zustande an Ort und Stelle.

Amanrich erbat sich telegraphisch Befehle aus Paris über sein ferneres Verhalten. Wie nachträglich gemeldet wird, soll sich Amanrich mittels Eisenbahn nach Paris begeben haben.

* **Wieder ein Brand in Oberösterreich.** Am 25. August. In der Nacht auf heute brannte im Gemeindegebiet Hingensbach bei Eferding ein großes Bauerngehöft bis auf die Mauern nieder. Der dadurch verursachte Schaden stellt sich annähernd auf etwa 80.000 Schilling. Die Entstehungsurache des Brandes, dem auch sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und dergleichen mehr zum Opfer fielen, ist noch unauferklärt.

* **Die Lustbarkeitssteuer für den deutschen Turnerbund.** Wien, 25. August. Die Gemeinde Wien hat anlässlich des letzten großen Turnfestes dem Deutschen Turnerbund eine Lustbarkeitsabgabe von 51.000 S vorgeschrieben und für den Facheitzug eine weitere von 2500 S. Da die Beiträge nicht gleich erlegt wurden, wurde ein Verzögerungszuschlag von 500 S und für die Deckung der Raufspesen 20 S berechnet. Als Protest gegen diese ungeheure Besteuerung veranstaltete der Verband der deutschvölkischen Vereine am Mittwoch, den 1. September, abends, vor dem Rathaus eine Massenkundgebung.

* **Das Ende eines Sonderlings.** Aus Wimpasing wird berichtet: Kürzlich starb hier der als Sonderling bekannte ehemalige Fuhrwerksbesitzer Franz Wenuschka. Der 63jährige Mann, der diermal verheiratet war, wohnte in einer elenden Hütte und lebte von Almosen gütiger Leute. Als man ihn durch mehrere Tage vernachlässigt und in seine Behausung eindrang, fand man ihn tot auf dem Fußboden. In einem blechernen Behälter fand man ein Sparschafchen über eine größere Einlage sowie eine Menge von Silber- und Goldkronen.

* **Millarden-Lieferungsschwindel in Budapest.** Budapest, am 24. August. Gegenwärtig spricht man in Budapest von einem großen Lieferungschwindel bei den ungarischen Staatsbahnen, in den eine große Anzahl von Beamten und hohen Funktionären verwickelt erscheint. Die Hoffirma Hermann Büchler in Turcanstov-Martin (Slowakei) hatte sich als Lieferantin der ungarischen Staatsbahnen, ferner der Latobanpaar, der Salgo-Tarjaner und anderer Kohlenbergwerke schwere Bestellungen dadurch zuschreiben lassen, daß sie in die Frachtbrieve stets eine größere Menge an Schwellen, bzw. Grubenholz eingetragen hatte, als geliefert wurde. Der durch Jahre fortgesetzte Schwindel schädigt die Staatsbahnen und die genannten Unternehmungen um Milliardenbeträge. Möglich wurde dieser Schwindel durch Bestechung der Uebernahmungsorgane. Als die Sache nahbar wurde, eilte Hermann Büchler nach Budapest und machte sich erbotig, den Schaden gutzumachen. Es kam mit einigen Unternehmungen zum Ausgleich, jedoch gelang es Büchler nicht, sich mit den Staatsbahnen auszugleichen. Diese erstatteten vielmehr eine Anzeige beim Gericht, das Büchler verhaften ließ.

* **Die Rabe als Ursache eines Verkehrsunfalls.** Dieser Tage lief in München eine Rabe in das Rad eines Taxifahrers, der sein Kind auf dem Gepäckträger mit sich führte. Der Taxifahrer stürzte und erlitt schwere Kopfverletzungen, das Kind blieb unversehrt. Die Rabe wurde getötet. Das Rad selbst ist stark beschädigt.

* **Selbstmord eines Künstlers.** Berlin, 24. August. Unter tragischen Umständen hat der deutsche Bildhauer Romanus Andrasen sich am Sonntag erschossen. Er litt in den letzten Jahren an Zuckerkrankheit; seine Anfälle machten ihm viel zu schaffen, so daß er sich dem Morphiumgenuß ergab; er unterzog sich dann einer Entziehungskur, die er aber nicht aushielt. Vor zwei Jahren lag er sich am Zeigehänger der rechten Hand eine Blutvergiftung zu und der Finger mußte amputiert werden. Seither war ihm die Arbeit unmöglich gemacht. Er bekam Aufträge für viele laufende Mark, konnte sie aber nicht mehr ausführen. In der letzten Zeit zeigte er sich überhaupt nicht mehr in seinem Atelier. In der vorigen Woche bestellte er eine Menge Künstler- und guter Freunde zu sich zu einem kleinen Feste, ohne zu verraten, daß er Abschied für immer nehmen wolle.

* **Verhöhnung eines Stadtrates.** Berlin, 24. August. In Chemnitz wurde heute früh der sozialdemokratische Stadtrat Trommer an der Türschwelle im Geschäftszimmer des dortigen Krematoriums erhängt aufgefunden. Die Ursache der Tat sind Unregelmäßigkeiten, die er sich als Leiter des städtischen Bestattungswezens zuschulden kommen ließ.

* **Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands** hat auf seiner Düsseldorf-Tagung zu den Verschmelzungsbestrebungen der Beamtenorganisationen Stellung genommen und sich für einen Zusammenschluß der Beamten auf wirkliche gewerkschaftlicher Grundlage ausgesprochen. Voraussetzung hierfür sei, daß die fest auf dem Boden der Republik stehenden Beamten durch diese Verbindung neue Kräfte gewinnen, um die Behörden und Verwaltungen mit republikanischem Geist zu erfüllen — Wie der Verband mittelst, haben der Beirat und der Vorstand des Verbandes an den Reichstag und die Reichsregierung erneut die dringende Forderung gerichtet, den Achtstundentag einheitlich für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten gesetzlich festzulegen und das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren. Es werde erwartet, daß dieser Forderung in dem in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Arbeiterschutzes Rechnung getragen und das gesamte Personal der Reichseisenbahnen einer den Forderungen der Gewerkschaft entsprechenden einheitlichen Arbeitszeitgesetzgebung unterstellt wird.

* **Ein englisches Großflugzeug** in Berlin. Berlin, 25. August. Gegen 15 Uhr nachmittags landete auf dem Tempelhoferfelde, von Hannover kommend, ein mit drei Motoren versehenes englisches Flugzeug der Imperial-Airways-Verkehrsgesellschaft mit dem Piloten Flug Barnard, einem Bordwächter und 13 Personen. Zum Empfang waren Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Ministeriums für Handel und Gewerbe und des Innenministeriums anwesend.

* **Internationaler Pfadfindertag.** Zürich, 24. August. Auf dem gegenwärtig in Randersteg tagenden 4. Internationalen Pfadfindertag hielt der englische General Sir Robert Baden-Powell eine große Eröffnungsrede. Er führte aus, daß der Pfadfindertag sich in einer aufsteigenden Linie bewege, da im letzten Jahre mehr als 300.000 Mitglieder sich neu angemeldet hätten. Die Grundlage der Pfadfinderei sei Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den verschiedenen Staaten zu pflanzen, und zwar soll dies geschehen auf dem Wege des direkten und persönlichen Kontakt. Durch die Entwicklung der Brüderlichkeit soll Liebe und Wohlwollen an Stelle der heute in der Welt so verbreiteten Selbstsucht und Rivalität treten. Baden-Powell führte ferner aus, daß die Pfadfinderei vom Geiste der Freundschaft und des Schwesterngeistes getragen werden müsse, damit die Jugend auf neue Bahnen gelange. Diese mühten zum Heffren und Schöpfen neuen: zum Weltfrieden. Er schloß seine Rede mit einem Zitat aus einer Rede des deutschen Reichstagsmarschall: „Und wenn wir den Krieg überwinden wollen, so müssen wir ihn vergessen lernen. Unsere Jugend weiß wenig vom Krieg, aber sie lebt noch unter dem schlimmsten Einfluß des Kriegesgeistes. Wenn wir den Krieg überwinden wollen, so müssen wir die Seelen unserer Jugend mit dem Geiste und dem Gedanken des Friedens und der Liebe füllen.“

* **Gefohexplosion.** Prag, 25. August. Die „Bohemia“ meldet aus Budweis: Am 23. August explodierten in einer Hütte, in der zwei Arbeiter damit beschäftigt

waren, alle Berndlgewehrmunition auszufassen, 12 Munitionspakete, wodurch die beiden Arbeiter schwer verletzt und die Hütte vollständig zerstört wurde. Schuld an dem Unglück soll einer der Arbeiter sein, der angeblich bei dieser Arbeit gerauscht hat.

* **Ein „Wunder“ in Lemberg.** Warschau, 24. August. Aus Lemberg wird gemeldet: Vor einem Hause in der Sophienstraße fand gestern eine starke Menschenansammlung statt, die dadurch verursacht wurde, daß die Hausbesitzerin behauptete, in ihrer Wohnung wäre ein Wunder geschehen. Ein altes Delgemälde mit der Mutter Gottes habe nach ihrer Behauptung plötzlich leuchtende Farben angenommen. Die Nachricht über das angebliche Wunder verbreitete sich so rasch in ganz Lemberg, daß in kurzer Zeit eine zehntausendköpfige Menschenmenge vor dem Hause erschien und die Polizei kaum die Ordnung aufrechterhalten konnte. Die Polizei informierte auch von dem Vorfall die Kirchenbehörden, die den Auftrag erteilten, das angebliche Wunderbild in die Kirche des heiligen Nikolaus zu überführen. Die Ueberführung des Bildes fand unter Assistenz einer unübersehbaren Menschenmenge statt.

* **Neues Heilverfahren für die Bluterkrankheit.** Madrid, 25. August. Die spanischen Professoren Golegati und Bopis haben eine neue Behandlung der Bluterkrankheit (Hämophilie) entdeckt, die im Forschungslaboratorium sowie in den Kliniken der medizinischen Fakultät von Madrid mit großem Erfolge erprobt worden ist. Das neue auf Vitaminbehandlung beruhende Verfahren heißt die Krankheit rasch und radikal. Die beiden Professoren beabsichtigen ihre neue Methode verschiedenen medizinischen Gesellschaften und Fakultäten des Auslandes selbst mitzuteilen.

Volkswirtschaft
Abbau des Mieterschutzes.

Man schreibt uns: Die gegenwärtige Rechtslage des Mieterschutzes bietet trotz allem die Möglichkeit eines, wenn auch sehr allmählichen Abbaues des Mieterschutzes. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß das Wohnungsanforderungsgesetz am 31. Dezember 1925 seine Wirksamkeit verlor. Die seit diesem Tage freierwerbende Wohnung fällt durch die neuerliche Vermietung — in bisher üblicher Form — allerdings noch immer unter das Mietengesetz. Wenn durch die Lichtvermittlung, bzw. Selbstbenützung der Mieträume von seiten des Hausherrn, werden diese Räume, solange dieser Zustand dauert, mieterschutzfrei. Der Hauseigentümer kann sich aber auch die Vorrechte eines Untervermieters verschaffen, wenn er Einrichtungsgegenstände in größerem Maße bestellt oder sich auch zu anderen Leistungen verpflichtet.

Aber auch ohne diese Vorkehrungen, die oft kostspielig und lästig sind, kann der Hauseigentümer Mieträume mieterschutzfrei weiter vermieten, wenn er die im § 23 des Mietengesetzes vorgesehene Ausnahme sich zunutze macht. Das Mietengesetz unterwirft nämlich allgemein gar alle Mietverträge unter seine Wirksamkeit. Dem Mietengesetz unterliegen vor allem die Mietverträge von unbestimmter Dauer. Diese Verträge können nur durch Kündigung — durch das Mietengesetz äußerst beschränkt — zum Erlöschen gebracht werden. Ferner unterliegen dem Mietengesetz auch Mietverträge von bestimmter Dauer — aber nicht alle Mietverträge von bestimmter Dauer. Da liegt nun der Hebel, mit dem der Hauseigentümer sich die Freiheit seines Eigentums wieder erlangen kann. Von den Mietverträgen von bestimmter Dauer, das sind solche Mietverträge, die durch Ablauf der Zeit ohne Kündigung erlöschen, unterliegen nämlich gemäß § 23 Mietengesetz nur jene dem Mietengesetz, deren ursprüngliche oder verlängerte vertragsmäßige Dauer ein halbes Jahr übersteigt.

Wenn also ein Mietvertrag höchstens auf ein halbes Jahr oder fürger geschlossen wird und dieser Vertrag nicht verlängert wird, so ist und bleibt der Vertrag unberührt vom Mietengesetz und es kann mit solchen Verträgen der Hauseigentümer frei verfahren. Der höchstens halbjährige Mietvertrag darf aber nicht verlängert werden! Wohl aber kann auch mit demselben Mieter für die Zeit nach Erlöschung der ersten und der etwa folgenden Mietverträge wieder ein neuer Mietvertrag von höchstens halbjähriger Dauer mieterschutzfrei geschlossen werden. Um aber ganz förmlich klarzustellen, daß es nicht etwa die Verlängerung des vorhergehenden Vertrages ist, so empfiehlt es sich beim nachfolgenden Vertrage Änderungen zu vereinbaren, sei es in der Person des Mieters, in der Dauer, im Mietzins, im Mietgegenstand, oder in den sonstigen Bedingungen. Auch könnte nach Erlöschen des vorhergehenden Mietvertrages und vor Errichtung eines neuen Mietvertrages eine befristete vertragslose Zeit eingeschaltet werden. Auch mag der Zeitpunkt der Errichtung des neuen Vertrages so gewählt werden, daß er nach dem Zeitpunkte der Erlöschung des alten liegt. Sedenfalls bedarf die Abfassung und Errichtung solcher Verträge größter Vorsicht, um den gewünschten und durch das Mietengesetz ermöglichten Zweck nicht zu verfehlen.

Die deutschen Reparationszahlungen.

23. Berlin, 26. August. Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat heute die zweite Halbjahresrate der Industriebelastung in der Höhe von 62,5 Millionen Goldmark ordnungsgemäß dem Generalagenten für Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders für deutsche Industrieobligationen überwiesen.

Der ungarische Schuldendienst für die Kronrente.

23. Paris, 25. August. Die Reparationskommission teilt mit, daß sie den Schuldendienst für die ungarische Kronrente von 1910, ausgestellt für vier Währungen, in Ausführung des Artikels 4 des Abkommens von Prag wie folgt unter die Ratifikationsstaaten verteilt hat: Ungarn 17.753.680 Kronen, Rumänien 63.195.660 Kronen, Jugoslawien 55.132.220 Kronen und die Tschechoslowakei 2.709.940 Kronen.

(Aus dem Tiroler Handelsregister.) Neu eingetragen wurden folgende Firmen: Ferdinand Kugelmeier, Wien in Distrik, Fleischhauerei und Schenke; Inhaber Ferdinand Kugelmeier, Wien, Gregor Knapp, Innsbruck, Hofnerei, Inhaber Gregor Knapp, Hofnereimeister in Innsbruck, Leopoldstraße 12; Franz Schüh, Meggerer, Landeck, Inhaber Franz Schüh, Landeck, Innstraße 2; Bahnhofskaufmann Ruffin Theres Riedl; Inhaber Theres Riedl, Bahnhofsgebäude in Ruffin, Walle- und Wollfadenfabrik Hans Katholnig, Kommanditgesellschaft, Innsbruck, Kommanditgesellschaft; persönlich haftender Geschäftsführer Hans Katholnig, Röhald, Landeck, Urchstraße; Hugo und Gustav Flossmann, Innsbruck, Stönerstraße 2, Verkauf von Samen und allen Erzeugnissen der Handelsgärtnerei (sowie sämtlicher landwirtschaftlicher Bedarfsartikel); Gesellschaft Hugo Flossmann, Handelsgärtner in Innsbruck, Stönerstraße 2; Gustav Flossmann, Handelsgärtner in Innsbruck, Stönerstraße 2; Th. Schwiendbacher u. Co., Innsbruck, Praderstraße 70, Holzhandel; Gesellschaft: Theres Schwiendbacher, Primate, Innsbruck, Praderstraße 70; Karl Gelb, Handelsangestellter, Innsbruck, Hallmererstraße 14. — Gelöst wurde die Firma Karl Stangl u. Co., Landeck, mechanische Mähderei, Drechlerei und Holzwarenerzeugung, infolge Geschäftsauflösung.

